

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,50 Mk. Einjahresnummer 5 Mk.
Erscheint wöchentlich 6 mal vermisst halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
e) seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 farbiger Modelldarstellung.
e) seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile oder deren Raum 9 Pf., für Restzeilen pro Zeile 80 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Filialstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unentgeltliche Einlegungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 304.

Sonntag den 30. Dezember 1906.

33. Jahrg.

Blockbildungen und Parteikonstellationen im Reichstage.

Zur Charakteristik der gegenwärtigen vielfältigen Bestrebungen zu politischen Blockbildungen in der Wählerschaft (liberaler Bloc, Bloc der gesamten Linken, Bloc der Rechten, der bürgerlichen Parteien, interfraktionelle Blocs von Interessengruppen) bringt die „Nation“ aus der Feder von Arthur Blaufstein-Mannheim eine überaus instruktive längere Darlegung, die mit Recht den Satz an die Spitze stellt: für die Beurteilung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse kommen in erster Reihe die blockähnlichen Parteikonstellationen in Betracht, wie sie sich immer erneut im Reichstage in dem Zusammengehen gewisser Parteien bei den wichtigsten Gesetzesvorlagen ergeben. Eine sorgfältig mit Tabellen belegte Untersuchung über 21 namentliche Abstimmungen während des im Juni 1906 zu Ende gegangenen Sessionsabschnitts führt den Verfasser zu nachstehenden Ergebnissen:

Die intime parlamentarische Freundin der hieher führenden Mehrheitspartei, des Zentrums, ist also — die nationalliberale Fraktion. Beide Parteien stimmten zusammen in allen 14 mit der Reichsfinanzreform zusammenhängenden namentlichen Abstimmungen (Abhebung der Vermögenssteuer, Annahme der Frau-, Zigaretten-, Kohlen-, Tantieme-, Erbschaftsteuer, einschließlich der Privilegierung der kirchlichen Steuern und der Grundsteuer) bei der Gesamtabstimmung, ferner bei den beiden Abstimmungen der Verfassungsänderung durch die Diätenvorlage. Getrennt stimmten sie nur bei den Kolonialfragen. Auf der anderen Seite ging am häufigsten mit der stärksten Fraktion der Mehrheitspartei, den Sozialdemokraten, der Freisinn zusammen, der trotz seiner Trennung in drei Gruppen so völlig einig war wie kaum eine andere Fraktion. Nur bei vier der fünf Kolonialabstimmungen und bei der Tantiemesteuer, die auch allein die drei freisinnigen Fraktionen trennte, unterschieden diese sich in den wichtigsten parlamentarischen Handlungen, den namentlichen Abstimmungen, von den Sozialdemokraten.

Ein ähnlich geschlossenes Zusammenstimmen wie der dreigeteilte Freisinn zeigten nur noch die Nationalliberalen und die Reichspartei, die lediglich bei der Diätenvorlage nicht ganz mit einander harmonisierten. Die Uebereinstimmung zwischen Nationalliberalen und Reichspartei ist sogar größer als die zwischen der freisinnigen Partei und dem deutschkonservativen Flügel der Rechten, der in seiner Mehrheit gegen die Erbschaftsteuer stimmte. Auch nur bei dieser und der Diätenvorlage stimmten Deutschkonservative und Nationalliberale gegen einander. Andererseits waren dies die einzigen Fragen, in denen außer beim Kolonialstaatsrecht Nationalliberale und Freisinnige zusammen gingen. Die beiden antisemitischen Gruppen stimmten trotz persönlicher Befehdung nur selten verschieden von einander. Daß sie sich in der Gesamtabstimmung über die Reichsfinanzreform trennten, rührt hauptsächlich daher, daß die Reformpartei in höherem Maße, als die Deutschsozialen, im südlichen Mittelstand Fuß gefaßt hat, der ja durch die Reichsfinanzreform besonders belastet wird. Interessant ist ferner, daß die Nebenparteien des Zentrums: Elsaßler, Welfen und Polen, vielfach anders stimmten als das Zentrum. Namentlich die Polen traten ebenso scharf oppositionell auf wie die Sozialdemokratie, mit der sie in 14 Fällen zusammen gingen, während sie nur zehnmal mit dem Zentrum gemeinsam stimmten.

Die Parteikonstellationen im Parlamente weichen also vielfach von denen in der Wählerschaft ab. Das Gepräge hat der Session ebenfalls die Steuerfreiheit von Zentrum, Nationalliberalen, Reichspartei und Deutschkonservativen aufgedrückt, zu denen häufig Wirtschaftliche Vereinigung, Reformpartei und Welfen traten, und denen Sozialdemokraten, Freisinnige, Polen und Elsaßler gegenüberstanden. In besonderem Maße

Beachtung verdient auch, was der Verfasser statistisch feststellt über die Geschlossenheit oder Spaltung in den einzelnen Fraktionen. Hierbei ist das interessanteste Ergebnis, daß die Eingkeit am größten bei den Minderheitsparteien und am geringsten bei den Mehrheitsparteien war — ein neuer Beweis für die Schwäche der politischen Position der bisherigen Mehrheit. Mit am stärksten war die Spaltung bei den Deutschkonservativen, besonders bei der Erbschaftsteuer, der Fahrtensteuer, der Diätenvorlage und der Gesamtabstimmung über die Reichsfinanzreform. Die Reichspartei spaltete sich bei der Diätenvorlage in zwei Teile von 11 und 5, sowie von 9 und 8 Mitgliedern. Sehr gering war die Abspaltung bei den Nationalliberalen, noch am stärksten (4) bei der Brauksteuer. Der Freisinn spaltete sich lediglich bei der Abstimmung über die Tantiemesteuer. Einzelsticker als der Freisinn stimmten nur die unterfraktionell stehenden Oppositionsparteien sans phrase, Sozialdemokraten und Polen. In der letzten Sitzung des Reichstages ergaben sich bei den drei namentlichen Abstimmungen über Gültigkeit von Mandaten (Dietrich und Maltwitz) ganz ähnliche Parteikonstellationen wie beim Zolltarif und der Reichsfinanzreform. Im übrigen trat in den Verhandlungen wieder besonders scharf die Trennungslinie zwischen Nationalliberalen und Reichspartei in die Erscheinung, deren Befähigung nachweislich bei Besprechung der Polen-Interpellation, der Malz-Gersten-Interpellation und der Fleischnot-Interpellation, wo überall die Nationalliberalen abermals durchgängig auf Seiten der Reaktionskräfte standen. Die ungewöhnliche Konstellation bei der letzten Abstimmung über die Kolonialvorlage ist ja wohl noch überall in feisiger Erinnerung.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Mehrzahl der österreichischen Landtage ist am Donnerstag zu einer kurzen Session zusammengetreten. Während der Landtagsöffnung in Triest demonstrierten etwa 6000 Personen vor dem Rathaus zugunsten des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag und den Gemeinderat. Eine Deputation des Kreisvolkstitels der sozialdemokratischen Partei überreichte dem Landeshauptmann und dem Statthalter eine Denkschrift, in der die Einführung des allgemeinen Wahlrechts gefordert wird. Der Landeshauptmann brachte die Denkschrift des Landtages, der sie dem Landesausschusse zusandte. Die Manifestanten durchzogen dann unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht die Straßen und zerstreuten sich später ohne Zwischenfall. — Auch im feiermächtigen Landtage ist ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag eingebracht worden.

Frankreich. Die Kirchenpolitik des Kabinetts Clemenceau verfügt auch im Senat über die Mehrheit. Marime Comote verlas am Donnerstag den Bericht über das Gesetz betr. Ausübung des Kultus; der Bericht spricht sich für Annahme des Gesetzes aus. Comote gab der Ansicht Ausdruck, der Papst habe durch seine ungerechtfertigten Einschübelungen eine heftige Verfolgung der Kirche hervorgerufen wollen. Das Haus beschloß sofortige Beratung des Gesetzes, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Aus Rom wird gemeldet: Nach veramtlichen Verlautbarung der Vorlage über die Ausübung des Gottesdienstes wird der Papst in einem Schreiben an den Kardinal-Erzbischof Richard darlegen, warum auch dieses Gesetz unannehmbar sei und von den Katholiken als null und nichtig angesehen werden müsse. — Die Durchführung des Trennungsgesetzes wird gegenüber der kirchlichen Meinung mit Energie betrieben. Im Departement Savoie wurden sieben Bürgermeister abgesetzt, weil sie sich weigerten, die Sequaturation der Kirchen und Pfarren den Geistlichen bekannt zu geben. Das Zuchtpolizeigericht zu Nancy hat den Bischof

Turin zu einer Geldstrafe von 50 Francs verurteilt, weil er bei der Räumung des bischöflichen Palais sich zu Gewaltthatigkeiten gegen einen Genbarmerewachsmann hatte hinreißen lassen. Wenn der kirchliche Gemeinderat von Verdun dem Bischof das Kommandanturgebäude zur Verfügung gestellt hat, welches von dem in Nichtaktivität versetzten General de Pechalods verlassen worden ist, so hat das nur den Charakter einer leeren Demonstration. Die Energie des Ministeriums hat in einem Punkt den Klerus bereits dem Gesetz gefügig gemacht. Um den Fortbestand von Seminaren in Form von höheren Unterrichtsanstalten zu ermöglichen, beschloß Kardinal Richard vier jährliche Provinzialoberden die bezüglich in dem letzten Rundschreiben des Ministers Briand geforderten Formalitäten zu erfüllen. Die Seminarrektoren werden demzufolge, wie das Echo de Paris berichtet, auf Grund des Gesetzes von 1875 bei der Unterrichtsbehörde die Erklärung betr. die Gründung einer höheren Unterrichtsanstalt abgeben. — Das französische Budget ist wieder einmal nicht rechtzeitig zustande gekommen, da zwar die Deputiertenkammer ihre Schuldigkeit getan, aber der Senat noch immer nicht mit der Budgetberatung begonnen hat. Deshalb mußte in der Kammer Sitzung vom Freitag Finanzminister Caillaux einen Antrag auf Bewilligung von einem provisorischen Budgetvorschlag einbringen.

Italien. Zum Vizepräsidenten des Senats in infolge der letzten Weigerung Admiral Hassan Ramis, der Kommandant des Dardanellen-Geschwaders, an Stelle Discepol Paschas ernannt worden.

Serbien. Das serbische Anleihegesetz ist am Donnerstag vom König sanktioniert worden.

Marokko. Die Berichte der „Agence Havas“ unterscheiden sich in manchen Punkten von den Mitteilungen aus englischer Quelle. In der Nacht niedergegangener Regen, so berichtet die „Agence Havas“, weichte den Boden auf, auf welchem der Kriegsminister das Lager aufgeschlagen hatte. Gebbas führte am Morgen einen großen Teil der Ballista nach dem Plateau von Marfahan oberhalb Tangers, ohne die Stadt zu berühren. Gebbas erhält beständige Verstärkungen; sein Vortreiben geht dahin, Raifali ohne Kampfer fernzuhalten und den Pascha von Fads, dessen Absetzung von diplomatischen Korps erwartet wurde, gefangen zu nehmen. Die Absetzung ist vorüberhanden worden, aus Furcht, Raifali, der seine Anhänger in Jinat sammelt, zu reizen. — Am Freitag meldet die „Agence Havas“, Ben Mansur, der Vertreter Raifalis, hat in der Nacht seine Stellung auf dem großen Softe geräumt und sich mit dem größten Teil seiner Anhänger ins Gebirge zurückgezogen. Die wohlüberlegten Maßnahmen und das kluge Auftreten des Kriegsministers Gebbas, der allen Bewaffneten das Betreten der Stadt untersagt hat, machen einen ausgezeichneten Eindruck. Man glaubt nicht, daß Raifali ernstlichen Widerstand leisten, ja vielleicht sogar Jinat aufgeben und flüchten wird. Diese Annahme ist aber doch wohl zu optimistisch. Denn aus Cadix, aus spanischer Quelle, wird gemeldet: Wie es heißt, lebt es Raifali ab, auf seine Amtsbeschlüsse als Gouverneur zu verzichten und rückt sich zum Widerstande in Jinat. Er sandte seinen Harem in die Berge unter dem Schutze der Kabylen vom Stamme von Benicario.

China. Die Politische Korrespondenz meldet: Der chinesische Gesandte in Wien Li Ching-Wai erklärt das vom „Echo de China“ verbreitete Gerücht, daß der Kaiser von China im vergangenen Monat einen Selbstmordversuch unternommen habe, als absurde Erfindung. Vollständig unbilbig sei die Begründung, daß dem Kaiser zugestricheltem Handlung mit dem angeblichen Kummer über den allzu langsamen Fortschritt der Reform der chinesischen Verwaltung, im Gegenteil mache die Neugestaltung bedeutende Fortschritte.

Zur Lage in Rußland.

Das Kabinet Stolypin will mit allen Mitteln "gute Wahlen" erzielen. Die Oppositionsparteien sind schon bisher aufs äußerste schikanisiert und unter systematischer Beugung des Rechts an der Propaganda ihrer Ideen verhindert worden. Durch die willkürliche Aufhebung des Wahlrechts hat der Senat Tausende von Wählern, namentlich aus dem Bauernstand der Arbeiterschaft und dem Stand der kleinen Beamten einfach ihres Wahlrechts beraubt. Das alles aber genügt dem harten Stolypin noch nicht, jetzt hat er ein Mittel erdacht, wodurch den Oppositionsparteien das Wählen überhaupt unmöglich gemacht werden soll. In Rußland erstreckt sich die Fürsorge der hohen Behörden sogar bis auf die Wahlzeit. Jetzt finden wir in der Wiener "N. Fr. Presse" folgendes Telegramm aus Petersburg: Die fortschrittliche Partei verurteilt schärfstens die vom Ministergeheimen Krzyanowski ausgeübte, von Stolypin bestätigte Wahlinspektion als einen straffelosen Eingriff in die Wahlfreiheit, da nur die legalisierten Parteien, das heißt die reaktionären Verbände, die Otschibisten und die friedlichen Erneuerer hierdurch die Möglichkeit erhalten, Stimmzettel in unbeschränkter Anzahl aus den Kommunalämtern zu beziehen und mit den Namen ihrer Wahlmänner als Kandidaten auszufüllen. Die Agitation der demokratischen Reformer, der Kadetten und der weiter links stehenden Parteien würde hierdurch auf das äußerste behindert. Das Kabinetgenosse "Reisch" erklärt, daß die Frage der Wahlinspektion hierdurch ganz verändert werde und die einzige legalisierte oppositionelle Partei, die der "friedlichen Erneuerer", erhöhte Bedeutung gewinne. Die Kadetten, die anfangs völlig feindselig vorgehen wollten, sind also nun zu Vereinbarungen bereit. Die "Reisch" erklärt in einem zweiten Artikel, auf Grund eines Senatsbeschlusses hätten sämtliche Parteien und Einzelpersonen das Recht, Stimmzettel selbst drucken zu lassen und unter den Wählern zu verbreiten.

Das letztere ist eigentlich selbstverständlich für eine Wahl, aber was fragt man in Rußland unter der jetzigen Regierung danach? Jetzt gegen eine solche Meinung, daß solche nicht politisch abgekämpften Wahlzettel, die von der Opposition abgegeben sind, einfach für ungültig erklärt werden. Auf solche geniale Weise ist es dann allerdings leicht, nur der Regierung genehme Kandidaten in die Duma zu bekommen, die freilich kaum noch mehr als ein Abbild einer Volksvertretung werden wird. Wenn schon derartige Polizeistricke gegen die freie Wahl verhängt werden, die an Niederrichtigkeit alles überbieten, was bisher auf diesem Gebiet getrieben wurde, so kann man sich kaum noch über eine weitere Verhängung wundern, wonach von den Wählern des Kreises Moskau der Präsident der ersten Reichsduma, Muroman, von denen des Kreises Swenigorod im Gouvernement Moskau, der ehemalige Schriftführer der ersten Duma, Kozoltschin, beide wegen Unterzeichnung des Wlborger Aufrufes, gestrichen wurden. Auf solche raffinierte Art werden also nach und nach sämtliche Führer der Opposition des aktiven und passiven Wahlrechts beraubt.

Die Terroristen sind zu weiteren Attentaten entschlossen. Aus Petersburg wird uns vom Donnerstag gemeldet: Die sozialrevolutionäre Partei hat dort überdemige Stimmenmehrheit den anfänglichen Versuch, sich während der Dumaabwahlen terroristischer Art zu enthalten, auf, da diese unter den bestehenden Verhältnissen das einzige Kampfmittel gegen die Regierung seien. Der frühere Beschluß ist schon wieder revidiert worden, denn zahllose terroristische Verbrechen sind bereits begangen worden in der Zeit der Wahlbewegung. Wie wird es nun erst werden, nachdem der die Schonzeit verflüchtende Beschluß formell aufgehoben worden ist?

Der neuen Lösung ist bereits Folge gegeben worden. Aus Warschau wird von Freitag gemeldet: Eine bewaffnete Bande bemächtigte sich der Bahnstation Niedzycze, sprengte den Kassenschrank mit Dynamit und raubte 200 Rubel. Es gelang den Tätern, zu entkommen. Durch die Explosion wurden der Stationsraum und der Telegraph vernichtet, verlegt wurde niemand.

Eine gleiche Mäuerarbeit wird vom Freitag aus Nowosibirsk berichtet. Zwischen den Stationen Kitzierina und Nischinskij wurde in einem nach Nowosibirsk gehenden Postzuge ein Stationskassenschrank einräuberisch von fünf mit Revolvern bewaffneten Leuten überfallen und beraubt. Daß dem günstigen Terrain gelang es den Räubern zu entkommen. Gestohlen sind 21 257 Rubel, von denen 1757 später aufgefunden wurden.

Nachlässig wird auch noch aus Omsk gemeldet, daß dort am 23. Dezember der Gouverneur des Gebietes Almolinsk Generalmajor Witwinow in der Nähe des Regierungsgebäudes von zwei Unbekannten getötet worden ist.

Zu den Wahlen.

Zum Thema: Wahlbeeinflussungen. Das vertrauliche Schreiben, daß der Minister des Innern an die Landräte gerichtet und in dem er ihnen Anweisungen über die Reichstagswahlen bezw. über ihr Verhalten in der Wahlbewegung gegeben haben soll, scheint noch nicht überall an die richtigen Adressen gelangt zu sein. Wenigstens wird jetzt schon ein Wahlkreis bekannt, in welchem der Wunsch des Ministers, die Landräte möchten sich der parteipolitischen Stellungnahme enthalten und namentlich Wahlaufrufe nicht unterschreiben, um Wahlposten vorzubehalten, unbeachtet gelassen worden ist. In dem Wahlkreise Elbing-Marienburg haben der "Danz. Jg." zufolge die beiden in Betracht kommenden Landräte den Wahlaufruf zu Gunsten des Herrn v. Oberburg unterzeichnet. Man darf sich freilich in dieser Hinsicht über nichts mehr wundern. Hat doch in dem verflochtenen, der Auflösung verfallenen Reichstage eine zu allem fähige Mehrheit, deren Parteien sich gleichsam zu einer wechselfeitigen "Mandatversicherung" zusammenschlossen hatten, an der Unterzeichnung von Wahlaufrufen durch Regierungspräsidenten und Landräte usw. nicht den mindesten Anstoß genommen! Was brauchen sich übrigens die beiden Landräte im Wahlkreise Elbing-Marienburg um das zu kümmern, was ihnen der Minister in seinem vertraulichen Rundschreiben lediglich "empfehlen" (so und nicht anders lautete ja wohl der Ausdruck in dem ministeriellen Schreiben) und schließlich denken die Herren auch wohl: "Minister vergeblich, Landräte bestehen!" oder — fallen womöglich die Treppe hinauf!

Zentrum und Konservative. Wenn sie können wie sie wollten, würden sie sich auch jetzt in den Armen liegen. Inzwischen aber geht das aber nicht, der 13. Dezember liegt ja erst 14 Tage hinter uns, und auf den Anlaß zur Auflösung muß doch einigermaßen Rücksicht genommen werden. Dem Zentrum wird das relativ am leichtesten, denn es hat ohnehin "demokratische Elemente" unter sich, auch hat es immerhin mit den katholischen Arbeitermassen zu rechnen, die, namentlich insofern sie dem Rheinlande und Westfalen angehören, mit Vorbehalt behandelt sein wollen. Den Konservativen wird es schwerer, ihre Himmeligung zum Zentrum resp. zu dessen gesinnungswendenden Elementen zu verbergen; vielleicht hält man das auch nicht einmal für der Mühe wert. Wo das Zentrum selbst wenn man das Zentrum in den Provinzen, tut das der präpötratorischen Stellung der Herren Junker in Preußen und folgendem auch im Reich ja doch keinen Eintrag. Selbst die Kanal-Rebellion ist ja nicht nur verziehen und verjessen worden, sondern sie hat sogar die meisten Konservativen, die sich ihrer schuldig machten, die Treppe hinaufgeworfen. Weßhalb sollte man sich da jetzt genieren, dem Zentrum Sympathien zu zeigen! Was Wunder daher, wenn längst das Hyariter und Junkerblatt mit dem eisernen Kreuz schreiben zu dürfen glauben: "Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß wir gerade deshalb, weil ein hartes Anwachsen der liberalen Mandate die Regierung und die konservativen Parteien zwingen würde, liberale Forderungen stärker zu berücksichtigen, eine Schwächung der konservativen Elemente im Zentrum nicht wünschen können." Herren wie Dr. Semler, der an ein Beseitigen der politischen Gegensätze zwischen Konservativen und Liberalen denkt, tun gut, sich diese Äußerung der "Kreuztg." ad notam zu nehmen. Wo das Zentrum "konservative Elemente" für die Wahlen nominieren — überall kann es das ja nicht — darf es der Unterstützung der Deutsch-konservativen sicher sein. Eine reaktionäre Kräfte haßt der anderen die Augen nicht aus. Das mögen sich die Liberalen aller Schattierungen gefast sein lassen.

Deligisch, 28. Dz. In einer am Sonntag im "Schwan" abgehaltenen Vorstandssitzung des konservativen Vereins wurde die bisherige Reichstagsabgeordnete Grubenbesitzer Bauermeister Deutsche Grube einstimmig als konservativer Kandidat für den Wahlkreis Deligisch-Bitterfeld aufgestellt. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit den liberalen Vertrauensmännern des Kreises in Verbindung zu treten und ihnen Bauermeister als Kompromißkandidaten aller bürgerlichen Parteien zu empfehlen.

Essen, 28. Dz. In einer hier abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Liberalen, die aus allen Teilen des Wahlkreises Anhalt 1 besetzt war, wurde einstimmig der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Eisenbahndirektor a. D. Schröder in Berlin, wieder als Kandidat aufgestellt. Die Ausschüßten, daß diese Kandidatur die Unterstützung aller bürgerlichen Gruppen findet, neben sich.

Köthen, 28. Dz. Die angebotene Einigung aller bürgerlichen Parteien im zweiten anhaltischen Wahlkreise ist als gescheitert anzusehen. Eine gestern vormittag im "Kaiserhof" zu Bernburg abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner aller bürgerlichen Parteien verlief ergebnislos, da die

Nationalliberalen erklärten, die Kandidatur des Herrn vom Rats unbeding aufrecht erhalten zu wollen. Von freikämiger Seite war vorgeschlagen worden, sowohl die nationalliberalen als auch die freikämige Sonderkandidatur fallen zu lassen und Herrn Kommerzienrat Widmann-Bernburg als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Dieser Vorschlag wurde, trotzdem Meinung dafür vorhanden war, nicht zur Abstimmung gebracht. Da weitere Vorschläge nicht gemacht wurden, schloß die Versammlung ergebnislos; die bürgerlichen Parteien werden nun getrennt in den Wahlkampf ziehen.

Aus dem Fürstentum Waldeck, 25. Dz. Die vereinigten linksliberalen Parteigruppen hatten an der Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Dr. Pottloff-Barmen (freikämige Vereinigung) fest, während die deutsch-sozialistische Partei (Antifemiten) und die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte den Oberlandesgerichtsrat und Landtagsabgeordneten v. a. N. H. Hofen in Jena als ihren Kandidaten aufstellten.

Deutschland.

— In der braunschweigischen Thronfolge-Anglegenheit fand am Freitag im bezüglichen Staatsministerium eine gemeinschaftliche Sitzung der Mitglieder des Regenschaubrats und der staatsrechtlichen Kommission des Landtags statt. Die Konferenz beschäftigte sich mit der Erörterung des an das bezügliche Staatsministerium gerichteten Schreibens des Herzogs von Cumberland vom 15. d. M. und der etwa auf Grund desselben zu ergreifenden Maßnahmen, ohne jedoch bestimmte Stellung nach der einen oder anderen Richtung zu nehmen. Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit schlußlos zu werden, wurde der geforderten Beratung eher jeden der beiden Körperschaften überlassen.

— (Zum 25. jährigen Bischofsjubiläum des Fürstbischofs Kopp) bringt die "Nordd. Allg. Ztg." folgenden Glückwunsch: Als hingebungsvoller Diener seiner Kirche und als treuer Patriot hat Fürstbischof Kopp segensreich und vorbildlich gewirkt und in reichem Maße die Anerkennung weilsand Kaiser Wilhelms des Großen und Sr. Majestät des regierenden Kaisers und Königs wie des Oberhauptes der katholischen Kirche erfahren. Den jahrelangen Glückwünschen, die dem Jubilair an den heutigen Tage dargebracht werden, schließen wir uns mit dem Wunsch und der Hoffnung an, daß der Fürstbischof noch lange Jahre seines hohen Amtes in voller Kraft und Energie des Gottes und der Menschheit dienen möge.

— (Aus der Kolonialverwaltung) Gouverneur v. Einbequitt ist nach der "Post. Ztg." aus London zurückgekehrt, nachdem über alle wesentlichen Wünsche der deutschen Reichsregierung inbezug auf gemeinsame Maßregeln zur Grenzschutz bei Eingehenden Aufständen ein Einverständnis mit dem Londoner Auswärtigen Amt erzielt worden ist.

— Von einer beabsichtigten Aenderung des Wahlverfahrens der Reserveoffiziere vor vor einigen Monaten in der Presse die Rede. Danach sollte das Kriegsministerium in Erwägungen darüber eingetreten sein, ob es wünschenswert und angebracht wäre, den Bezirkkommandos und den Offizierkorps des Beurlaubtenstandes die Wahl zum Reserveoffizier ganz oder teilweise zu nehmen und sie den aktiven Offizierkorps zu übertragen. Die Truppenente und Bezirkkommandos haben dem Kriegsministerium zu dieser Frage eingehende Berichte eingereicht, auf Grund deren, nach der "Nationalzeitung", das Kriegsministerium vor kurzem entschieden hat, daß in den bisher gültigen Bestimmungen nichts zu ändern sei. In seiner Verfügung an die Truppenente, in der die Verbeibaltung des jetzt bestehenden Wahlverfahrens bestimmt wird, erinnert der Kriegsminister zugleich an eine Allerhöchste Willensmeinung, die schon eine Reihe von Jahren alt ist, durch die es für unzulässig erklärt wird, einen Reserve-Offiziers Aspiranten vor seiner Wahl nach seiner Stellung zum Duell zu befragen. Auch sollen die Anfragen über die persönlichen Verhältnisse nicht darauf ausgeht werden, ob der Aspirant während seiner eventuellen Studienjahre einer schlagenden oder nichtschlagenden Verbindung angehört habe. Nur unter ganz besonderen Verhältnissen werden es vielleicht notwendig sein, auf die akademische Studienzeit zurückzugreifen. Dann sollen aber auch Fragen nach der Zugehörigkeit zu schlagender oder nichtschlagender Verbindung unterbleiben.

— (Von der Marine.) "Reizig" ist am 15. Dezember in Ambona (Mollukken) eingetroffen und am 23. Dezember von dort über Watassir nach Hongkong in See gegangen. Der heimkehrende Transporth der vom Kreuzergeschwader abgelassenen Offiziere und Mannschaften ist mit dem R. V. D. "Bülow" am 26. Dezember in See eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise über Port Said nach Kopenhagen fortgesetzt.

Unser diesjähriger
Inventur-Räumungsverkauf

beginnt
Donnerstag den 3. Januar 1907.

Hamburger
 Engros-
 Lager **Leopold Nussbaum** Fern-
 sprecher
 378.
 G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61. HALLE a. S. Barfüßerstrasse 3/5.



P. Hoffmann
 Joh. P. Nitz,
 Uhrmacher,
 Merseburg
 Oberburgstr. 10.
 Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Möbel aller Art
 kaufen Sie unbedingt
 an besten u. billigsten
 direkt in der größten
 und leistungsfähigsten
 Möbelabrik von
C. Hauptmann.
 Inhaber P. Krameln u. W. Knöfel,
 Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36
 Kulante Zahlungsbedingungen.
 Transport gratis u. Bahn od. eig. Wechsele.

Verreist
 am 31. Dezember u. 1. Januar
Dr. med. Hellwig.

Die von dem hiesigen Hausbesitzer-
 Verein bei Herrn Kaufmann
Krahmer, Kl. Ritterstr. Nr. 18
 eingerichtete

Wohnungsnachweisstelle
 wird den Hausbesitzern (auch Nicht-
 mitgliedern) und Mietern zur
 heiligen Benutzung empfohlen.

Spiegelglatte
Eisbahn
 auf der Mühlweide.
Robert Sternberg.

Familienabend
 des kirchl. Vereins der Thomas-
 Gemeinde
 Sonntag den 30. Dezember 1906, abends
 8 Uhr, im „Augarten“.
 „Weihnachten in der modernen
 Dichtung“
 mit Rezitationen. Eintritt u. D. Roenneke.
 Geste können eingeführt werden.
Der Vorstand. Roenneke.

Blutarme
 trinket nur
Medicinal-Rotwein
 für Kranke u. Reconvaleszenten von Autorität beglaubtet.

in Originalflaschen a 1.10, 1.35 und 1.60.
 Allein-Verkauf für Merseburg bei
Chr. Bohm, Au der Geißel 6.
 Ferner empfiehlt billigt:
 ff. Tafelliköre, ff. Kognak, Arak, Rum,
 Portwein, Samsos, Ungarwein,
 ff. Rotwein vom Faß
 a Liter von 90 Pf. an.

**Rheumatismus, Gicht,
 Nervenschmerzen**

werden in kurzer Zeit durch Umschreibungen mit dem Zirkler Vatscher
 tiefenst. „Röhre“ gehoben (man achte genau auf Marke „Röhre“).
 Da diese Garantie für echtes Gel bietet) a Fl. 1.50 Mk.
 Niederlage in Merseburg:
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Bernh. Oeltzschner,
 Telefon 374. Oberburgstraße 5,
 empfiehlt sein großes Lager

Rot- und Weißweine,
 Samsos, Scherri, Malaga, Portwein,
Adriaglut v. Mk. 1,60 an
 besser Kronenwein,
Medicinal-Rotwein
 von 1,00, 1,25 und 1,50 Mk. an.
Rotwein vom Faß a Liter 25 Pf.,
 vorzüglich geeignet zu Weinweinen.
 ff. Kognak, Rum, Arak, Fenchelweizen,
 ff. Tafelliköre und Sülka.

Gesang-Verein
 „Chalia“
 hält Dienstag den 1. Januar 1907 im
 „Zähringer Hof“ seinen
Neujahrtsball
 verbunden mit Christbaumverlosung
 ab. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

**Priv. Bürger-Scheiben-
 Schützen-Gilde.**
 Montag den 31. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
Silvesterball
 im „Neuen Schützenhaus“ (Bürgergarten).
 Alle werten Freunde und Gastschützen sind
 willkommen. Das Direktorium.

Eisbahn
 auf dem Gothardtsteige.
 Sonntag Vor- und Nachmittags
Eiskoncert.
Schieß-Klub Mersebau.
 Montag den 31. Dezember 1906, von
 abends 8 Uhr ab
Silvesterball
 im Schmidt's Gasthaus. Der Vorstand.

Leuna.
 Gasthaus zum heitern Bild.
 Montag den 31. Dez., von abends 8 Uhr ab
Silvester-Kränzchen
 mit Christbaum-Verlosung, wozu freundlichst
 einladet **Ernst Eissner.**

G. V. „Wilde Bande“.
 Dienstag den 1. Januar, Neujahr, nach-
 mittags 3 Uhr,
Ausflug nach Meusebau
 (Schmidts Gasthof).
 Dasselbst Tänzchen.
 Der Vorstand.

**Schieß-
 Klub**
 Merseburg.
 Am Neujahrstage von nachmittags 3 und
 abends 8 Uhr ab
Tanz
 im „Augarten“. Freunde und Gönner sind
 willkommen. **Der Vorstand.**

Gesellschafts-Verein
Euterpia
 Montag den 31. Dezember, von abends
 8 Uhr an,
Silvester-Ball
 in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“.
 Freunde und Gönner ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gesang-Verein
Iris
 hält Montag den 31. Dezember 1906
 von abends 7 1/2 Uhr an bei voll-
 befestem Orchester seinen
Silvesterball
 mit Christbaumverlosung im Casino
 ab. Noiere sonst eingeladenen Gäste
 sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Geschirrführer-
 Verein.**
 Montag den 31. d. M., von abends 8 Uhr an,
Silvesterball verbunden mit
Christbaum-Verlosung
 im „Zähringer Hof“ hierabst.
 Freunde und Gönner ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Lang-Klub
„Brasil“.
 Dienstag den 1. Januar, Neujahr,
 von abends 8 Uhr ab,
Tänzchen
 in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Räumungs-Ausverkauf

beginnt Mittwoch den 2. Januar 1907.

Alle Artikel, welche der Mode unterworfen sind, kommen, um damit gänzlich zu räumen, zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Ausserdem sind in allen Abteilungen grosse Posten zusammengestellt, welche auch diesmal wieder ganz besondere Vorteile bieten und

zu nie wiederkehrenden Preisen

zum Verkauf gelangen. Der Räumungs-Ausverkauf umfasst sämtliche Läger des Etablissements.

Geschäftshaus J. Lewin,

Halle a. S., Marktplatz 2. u. 3.

Suzmann'sche Liedertafel.

Am Neujahrstag von nachmittags 3 Uhr ab

Tänzen in Veana.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Kaffeehaus Meuschau.

Montag den 31. Dezember von abends 7 Uhr ab

großer Silvesterball. Freundl. ladet ein O. Böttcher.

Bahnhof Niederbeuna.

Zum Silvesterball von abends 7 Uhr ab ladet freundlichst ein Fr. Zätzsch.

Reichskrone.

Am 1. Neujahrstag, abends 8 Uhr,

Grosses Fest-Konzert, ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel). Entree a Person 40 Pf.

Nach dem Konzert grosser Ball. Thüringer Hof.

Sonntag den 30. Dezember, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab,

Ballmusik bei vollem Orchester.

Achtung! Schützenhaus

Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab in meiner gutgeheizten Kolonade

großes humoristisches Gesangskonzert,

ausgeführt von den beliebten Quartetten Herrn Jaht und Kupfer.

Entree frei. Carl Landgraf.

Tivoli.

Sonntag den 30. Dezember, abends 8 Uhr,

grosstes Extra-Konzert, ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle.

Entree a Person 30 Pf. Nach dem Konzert

Ball

Kretschmers Restauration. Montag

ff. wissigen Salat. Einen Bäckerlehrling

sucht Otern C. Brückner, Wäternstr. 13.

Einen Lehrling sucht zu Otern 1907 Will, Barbier, a. d. Geisel 3.

Achtung! Goldene Kugel. Achtung!

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß vom 1. Januar ab ein grosses Preisschiessen veranstaltet wird. Es werden 16 hochste Preise ausgeschossen. Sämtliche Preise sind im Kataloge ausgestellt und werden außerdem noch bekannt gemacht. Der Schießstand ist von morgens 10 Uhr ab geöffnet. Um rege Beteiligung bittet Der Unternehmer.

Der Verband der Lederarbeiter Zahlstelle Merseburg

hält Montag den 31. Dezember, von abends 8 Uhr an, in der „Bauenburg“ sein

Silvester-Bergnügen, bestehend in Abendunterhaltung, Christbaumverlojung und Ball, ab und ladet hiermit Freunde und Genossen freundlichst ein. Der Vorstand.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wegen Inventur-Aufnahme und Abschlußarbeiten bleibt unser Komptoir am 31. Dezember d. J. von mittags 11 Uhr ab

geschlossen.

Merseburg, den 27. Dezember 1906.

Der Vorstand.

F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Jetzt ist es Zeit eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten „Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Präparate. — Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, adyte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen! Preis: Mark 2.30 und 4.60. Frisch zu haben in Merseburg: Rande's Dom-Apothete und Stöcker's Stadt-Apothete.

Da Nachahmungen, adyte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen! Preis: Mark 2.30 und 4.60. Frisch zu haben in Merseburg: Rande's Dom-Apothete und Stöcker's Stadt-Apothete.



Bielig & Müller

Stein- und Bildhauerei
Clobiglanerstr. 32.
Grabdenkmäler.

Künstlerische Arbeiten
im Bau- u. Grabstein-fache.

Beste Räncherspäne Dampfsägewerk Jetschke, Halleschesstr. 101II.

große Posten am Lager. Bei Abnahme ganzer Kuben Preisermäßigung.

Bäckerlehrling

sucht zu Otern ein Franz Vogel, Hofmarkt 9.

Bäckerlehrling

sucht Otern 1907 ein Ernst Schurig, Braubaustr. 1.

Schlosserlehrling

sucht Otern 1907 ein Hans u. Waldmüller, Halleschesstr. 101II.

Einen Lehrling

sucht zu Otern Ernst Uhlig, Sattler u. Wagensauer.

Für mein Klempner- u. Installations-geschäft suche zu Otern kommenden Jahres

einen Lehrling. Bedingungen günstig.

Bruno Käthe, Klempnermeister.

Einen Lehrling

sucht zu Otern Bernhard Deike, Wäternmeister, Neumstr. 1.

Jugendliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung. Glashütte Corbetha.

Lehrbursche

gesucht. Zu erfragen bei Otto Werner, Burgstr. 4.

Häuer und Förderleute

siehe dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn stellt ein Grube Pauline bei Döberitz.

Grube von der Heide bei Amendorf

Förderleute gesucht.

Leute zum Eismachen

werden bei gutem Lohn angenommen. Rob. Sternberg, Leunaerstr. 5.

Frau Ida Rössner,

Stellensuchmittlerin, Oberburgstr. 6.

empfecht sich den geehrten Geschäftsführern sowie Dienstföhrern Personal jeder Branche. Kräfte und Mäde erhalten kostenlos sofort u. später vorzügliche Stellunge.

Gefährliche Mädchen

sucht für dauernde Beschäftigung Otto Schulz, Kartonnenfabrik.

Zum 15. Februar wird ein zuverlässiges, anständiges

Haushändchen

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ordentliches Dienstmädchen

zu sofortiger oder späterer Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geldene Damenuhr

ohne Hügel von Dorfstr. verloren gegangen. Auf der Rückseite der Uhr befindet sich ein Kleinblatt mit zwei roten Nähnchen in Umfassung. Gegen gute Belohnung bei Herrn Uhrmacher Schützer, Markt, abzugeben. Bei Anlauf wird genannt.

Ein noch sehr neuer Handrock mit ein Paar Ränderhüben und Korrespondenz-Karte nebst Blatt von einem Kinde an der Geißelbrücke bei Herrn Zigarrenhändler Wehbarndt stehen gelassen. Bitte denelken er. Zigarrenstr. 1 abzugeben.

Dazu eine Betlage.

Für das beginnende 1. Vierteljahr 1907 werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Aus Deutsch-Afrika.

Ein schwerer Bootsunfall in Deutsch-Südwestafrika. Nach amtlicher Meldung sind am ersten Weihnachtstage im Aufbruch zum Udrisbuch bei der Ueberfahrt nach Griffisbay infolge Reiten des Segelbootes ertrunken: Unteroffizier Felix Lemmen, geboren am 22. 5. 83 zu Köln; Unteroffizier Robert Schmidt, geboren am 12. 5. 79 zu Breisach; und Unteroffizier Fritz Goldmann, geboren am 11. 1. 82 zu Schwelm; Reiter Richard Glaubte, geboren am 14. 10. 83 zu Darfow.

Der Hafen von Swatopmund hat Mitte November ein ganz anderes Aussehen dadurch erhalten, daß die See, die vordem das Hafengebiet bis zur vollständigen Trockenlegung veränderte, es jetzt mit einem Male frei gemacht hat. Wie wir in der „Deutsch-Südwestafrika“ 33. Jg. lesen, ist die Barre, die sich der Einfahrt zum Hafengebiet vorgelagert hatte, verschwunden, und das Hafengebiet selbst hat sich so bedeutend vertieft, daß im Augenblick mit Sicherheit auf einen Erfolg von Baggerungen gerechnet werden könnte. Anselgessen ist denn auch eine Bagger, die mit dem andern friedlich in der Walfischbait ruhte, schließlich nach Swatopmund überführt und dort in Tätigkeit gesetzt worden. Als Wiederaufnahme eines Landungsbetriebes bei der Mole wird jedoch nicht gedacht. Das genannte Swatopmunder Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an den großen Jubel, der sich feinerzeit nach Fertigstellung der Mole erhob. Aber in der Freude war der große Irrtum unterlaufen, daß man glaubte, nummehr ein das Fertiges erreicht zu haben. Die Freude wurde denn auch bald arg getrübt. Wenige Wochen nach der feierlichen Einweihung der Mole lag die Spitze schon wieder in der See begraben, welche auf Breische rissen die Seen, drohende Anzeichen der Verlandung machten sich bemerkbar und eines schönen oder vielmehr bösen Tages war die Mole fertig, der Vögelbetrieb mußte eingestellt werden. Jetzt stellt die Verlandung, zu deren Abwehr keinerlei Hilfsmittel zur Verfügung standen, reißend vor. Die zu spät und mit ungenügender Ausführung eintreffenden Bagger konnten nicht mehr wirken und mühten sich in erfolglosen Ringen ab. Sie kämpften schließlich nur noch darum, den im Hafengebiet liegenden Bagger aus der Gefangenhaft zu befreien und legten sich dann in der Walfischbait in Sicherheit. Im Hafen becken aber konnte man trocknen Fußes spazieren gehen.“ Jetzt mit einem Male hat sich die Sachlage vollständig verändert. Es fragt sich aber nur, wie lange, und ob nicht sogar, während wir diese Zeilen schreiben, schon wieder große Sandmassen den Swatopmunder Hafen ausfüllen.

Deutschland.

Berlin, 29. Dez. Anlässlich der Verlobung des Prinzen August Wilhelm waren am Donnerstag zur Tafel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais geladen der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Felix Friedrich und die Prinzen Albrecht, Edgar und Joachim sowie die Gefolge der genannten Fürstlichkeiten. — Im Reichsanzeiger veröffentlicht der Minister des königlichen Hauses die Verlobung des Prinzen August Wilhelm von Preußen nimmer in folgender Form: „Am heutigen Tage hat zu Gützburg die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm Heinrich Viktor Viktor von Preußen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandra Viktoria Auguste Leopoldine Charlotte Amalie Wilhelmine zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Tochter Seiner Hoheit des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Herzogin Karoline Mathilde, Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, mit Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers und Königs unter Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin sowie Ihrer Hoheit des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg stattgefunden. Dieses große Ereignis wird auf Allerhöchsten Befehl hiermit bekannt gemacht. Berlin, den 27. Dezember 1906. Der Minister des königlichen Hauses. von Wedel.“

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 29. Dez. Die Entgleisung des Güterzuges 6822 beim Bahnhof der Nachbarsstation Leipzig, die wir bereits gestern mitteilen, ist darauf zurückzuführen, daß von der Lokomotive eines dem Güterzug entgegenfahrenden D-Zuges der Ruckelzapfen gebrochen war, in die Räder des Güterzuges geriet und fünf Wagen zur Entgleisung brachte. Der Verkehr wurde, da die Wagen von 4 Uhr ab beide Gleise der Strecke Halle—Eisenach sperren, durch Umleitung und Umsteigen aufrecht erhalten. Um 9 Uhr abends war die Strecke frei. Der Materialschaden beträgt einige tausend Mark. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da der Bremser rechtzeitig abgesprungen war.

† Raumburg, 29. Dez. Auf den Brellhof aufzufahren ist infolge eines vom Lokomotivführer mißverstandenen Signals ein rangierender Güterzug. Dabei wurden drei Wagen zertrümmert und aus dem Gleise geworfen. Menschen wurden nicht verletzt.

† Herzberg (Aster), 29. Dez. Die Unterschlagungen in der gemeinsamen Diskrankenkasse für den Kreis Schmewitz belaufen sich, wie auf der Generalversammlung der beteiligten Vereinigung bekannt gegeben wurde, auf 12485,22 M. Mit 30 gegen 2 Stimmen wurde beschlossen, daß der Vorstand für die künftigen Unterschlagungen nicht haftbar zu machen sei. In der Versammlung wurde in eingehender Weise die Raffiniertheit geschildert, mit der es Kuhnert verstanden hat, den Vorstand, trotzdem die Revisionen in vorgeschriebener Zahl und mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgenommen worden sind, zu täuschen.

† Weimar, 29. Dez. Eine große Enttäuschung erlebte in Oberpörlitz der Gemeindevorstandsführer G. Voigt. Als er zur Auszahlung verschiedener Pachtgelder freieren wollte, fand er die Kasse leer. Die Käufer des Gutes sind zwei Brüder, und noch dazu aus seiner nächsten Verwandtschaft. Sie schlossen nachts im Zimmer, wo sich der Geldschrank befand. In der Nähe von Leipzig wurden sie abgefaßt. Man fand bei ihnen leider nur noch 68 M. vor, während der Bestand der Kasse ungefähr 1400 M. betrug. Die Diebe hatten auch mehrere Sperrenschlüssel anderer Verwandter mitgenommen.

† Leipzig, 29. Dez. Traurige Weibsnachrichten wurden einer Lehrerfamilie in Leutzsch durch einen schrecklichen Unfall zuteil. Nach frohlicher Feier im Kreise der Eltern und Geschwister wollte am Donnerstag mit dem Milieumotortaxi der einzige 19-jährige Sohn, der als Beamter auf der Post in Möckern angestellt ist, heimkehren. Vater und Schwester begleiteten ihn zum Bahnhof, verabchiedeten sich in froher Stimmung auf dem Bahnsteig und streuten sich schon auf das Wiedersehen am folgenden Mittag. Der Zug ließ länger als sonst auf sich warten. Die Angehörigen kehrten heim, und ohne daß es jemand beobachtete, geriet der Sohn unter einen einfahrenden Zug, wurde überfahren und sofort getötet.

† Leipzig, 28. Dez. Der Raubanfall an dem Geldbriefführer Richter scheint mit großem Raffinement schon lange vor Begehung der Tat geplant zu sein. Bekanntlich hatte Richter das Grundstück Nikolastr. 11/13, in dem der Raub geschah, betreten, um eine an die verm. Eberber, Leipzig, gerichtete Postanweisung über 5 M. zu hehellen. Da der Absender dieser Postanweisung nicht ermittelt werden konnte, besteht der dringende Verdacht, daß der Täter selbst das Geld eingekassiert hat, um den Geldbriefführer unter allen Umständen zum Betreten des Grundstückes zu veranlassen. Um so begründeter erscheint dieser Verdacht, als bereits am 13. Dezember abends gegen 8 Uhr beim Postamt I in Leipzig eine Postanweisung über 3,50 M. an Rechtsanwalt Gängel, der seine Expedition ebenfalls in der 2. Etage des fraglichen Grundstückes hat, eingeleistet und auf der als Absender eine Person bezeichnet worden ist — Emma Zehler, Reubnitz, Feldstraße 7 —, die weder dem genannten Rechtsanwalt bekannt, noch überhaupt jemals in Leipzig gemeldet oder Wohnhaft gesehen ist. Zur Ermittlung des Räubers wendet sich die Staatsanwaltschaft an die breiteste Öffentlichkeit, indem sie in den Tageszeitungen Leipzig das Glück der am 13. Dezember an den Rechtsanwalt Gängel ausgegebenen Postanweisung wiederholt. Man hofft eifrig, daß die Handhabe auf die Spur des Verbrechers zu kommen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Dezember 1906.
„(Personalnotiz).“ Den Regierungsanzustellen Geißler und Kirschbaum hier wurde der Titel „Kanzleifreier“ verliehen.

Die Hochsaison der Post. Die Post ist zu Weihnachten und Neujahr, wenn die übrige Menschheit feiert, von den größten Aufgaben des ganzen Jahres gestellt. Der Weihnachtspostfachverkehr ist jetzt bei der Ankunft des Himmels glücklich und vor allgemeinen Zufriedenheit bewältigt. Nur außergewöhnliche Naturerscheinungen, insbesondere Störungen des Bahverkehrs durch Schneefälle, können hier die glatte Abwicklung dieses Massenbetriebes beeinträchtigen. Großer Schneefall ist für den bevorstehenden Neujahrspostverkehr weniger hinderlich, wenn auch mit verpönten Bahnzügen natürlich die Post ebenfalls verpölet ankommen kann. Für alle Möglichkeiten ist nach den Erfahrungen der früheren Jahre geforgt. Das Publikum kann die außerordentlichen Anstrengungen der Post einigermaßen unterstützen, wenn es bereitwillig deren Wünsche erfüllt. Diese sind: Briefmarken und Postkarten möglichst bald einzulassen, keine Zeitungbestellungen in den letzten Tagen, genau und deutlich adressieren, insbesondere bei Mittelschäden Straße und Hausnummer, bei Großstädten das beherrschende Postamt an, auf der Rückseite seine eigene Adresse als Absender angeben.

Die Visitenkarte als Neujahrsgruß. Das Vorrecht der Visitenkarte ist angesichts des bevorstehenden Neujahrspostverkehrs von besonderem Interesse. Visitenkarten genießen nach der neuen Postordnung als Drucksache eine gewisse Bevorzugung, insofern, als auf gedruckten bezüglichen Karten die Adresse des Absenders, sein Titel, sowie mit höchstens fünf Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankausagen, Verlebensbezeugungen oder andere Höflichkeitsformeln handschriftlich hinzugefügt werden dürfen. Die Fassung der Glückwünsche u. v. unterliegt keiner Beschränkung. Man darf also z. B. auf Visitenkarten schreiben: „sendet herzlichsten Glückwunsch“ und die Karte als Drucksache verschicken.

„Gedenket der hungernen Vögel! Der arme Schnee, der draußen alles mit einer dicken Decke überzogen hat, bringt die Vögel in arge Not. Sie können kein Futter finden und manches Vögelchen geht zugrunde. Man erbarme sich deshalb der armen Tiere, indem man ihnen Futter zukommt.“ — Brotkrümel, die etwa auf das Eindringen des Schneefalters gefressen werden, kann ein jeder die Not der armen Tiere lindern und dadurch zugleich für die große Sache des Tiergutes wirken.

Bereits- und Vergeltungschonheit: Der kirchliche Beerdigung des Namens hat heute abend im „Augarten“ einen Familienabend ab. Ein Extrakonzert mit Ball veranstaltete das Scharwachter im „Zwölff“. — Humoristisches Gesangsabend findet im „Schützenhaus“ statt. — Ballmusik wird im „Zünftler Hof“ hier und im Hofstube zu Glück abgehalten. — Silvesterabend: Vergnügen veranstaltet der Allgemeine Turnverein in der „Reichstrasse“, der Gesangverein „Melodia“ im „Zwölff“, der Gesangverein „Frisch“ in der „Bürger-Schützen-Schützen-Gilde im „Neuen Schützenhaus“, der Gesangverein „Verein im „Zünftler Hof“, der Gesangverein „Euterpe“ in der „Reichstrasse“, der Verband der Theaterarbeiter in der „Rundschau“, und der Schluß Neujahr im dortigen Gasthofe (Schmidt). — Ballmusik findet in Lenna, Kaffeehaus Neujahr, Bahnhof Niederbarna und Bismarck statt.

Sonntagsplauderei.

Wir stehen am Ende des Jahres. Sollen wir froh sein, daß es vorüber ist, oder können wir mit Dank auf seinen Verlauf zurückblicken? Was sich ereignet hat, die Welt ist recht verschieden gart, die uns in diesen Tagen beschäftigen. Das Lebens ungemühte Freude wird keinem Wohlsein zuteil. Auch das Jahr bietet gutes und schlimmes nebeneinander, oft überwiegt das Glück, oft das Leid. Wohl dem, der das erste Leiden gelernt hat und aus dem letzten Segen zu neuen Wehheit. Das gilt für den einzelnen wie für ganze Völker und für die gesamte Menschheit. Und es gilt nicht minder, wenn das Glück eine Folge der Klugheit ist und das Leid der eigenen Torheit entspringt.

Schon sah es in der Welt während des verflochtenen Jahres nicht gerade aus. Tropfen derurchbare, menschenmordende Krieg in der Wüstendüne bereits vollzogenbaukt war, wollte doch kein weites Friede einleiten. Japan hat die Russen nach Sibirie zurückgedrängt und sich zur Ozeanmachtstellung im Stillen Ozean emporgeschwungen. Jetzt steht hier Amerika, das sich mit der Monroepolitik nicht wenig begnügt und moderne Imperialpolitik treibt, mißtrauisch und eifersüchtig gegenüber. Wenn sich die beiden einmal gründlich verfeinden wollten, so könnten wir das allerdings nur aus Humanitätssichtungen beklagen. Das im letzten Osten von seiner Höhe herabgesehen: Rußland stand abseits zu Hause mehr als genug zu tun. Eine Revolution brach aus, der nur noch die Einrichtung des Reichstages fehlt, um der französischen vom Jahre 1789 gleichzukommen. Das riesige Reich von einem Ende bis zum andern den Anblick eines Chaos, mit tauschenden Säulen und Dächern, mit Stufenanfängen und Bombenattentaten, mit Paratieren und Ueberfällen, mit Mars, Mars und Judenverfolgung. Der arme Zar fühlte sich kaum in seinem Reichenschoße sicher und mußte in die künftigen Schicksale hinausgeben, wenn er sich zur Abwechslung einmal auf der Jagd vergnügen wollte. Die Abwesenheit der Räter wurden dort freudig an den Kindern feingelacht, und niemand weiß, noch weniger noch geschah mag. Wir werden die Franzosen nicht um einen auf so törennen Rufen

stehenden Bundesgenossen, der ihnen noch dazu ungehörige Willkür leistet. Freilich unsere westlichen Nachbarn brauchen Berücksichtigung am jenseitigen Ufer, was sie sich in einem etwaigen Kriege zu leisten haben. Sie haben sie auch wirklich mehrfach gefunden, sogar jenseits des Kanals, wo eigentlich unsere nächsten Betten wohnen. Unter Edward, der Paris sehr gern besuchte, wurde dort einmal gewonnen und verpackt, gegebenenfalls 100000 Mann an der festlich-königlichen Kasse landen zu lassen. Der Fall ist ja nun glücklicherweise nicht eingetreten, ein freigelegter Beweiskreis mit England müßte auch unter allen Umständen unheilvoll sein. Aber wissen möchte ich doch, wo ein Landungs-Korps von 100000 Mann hätte herkommen sollen und was wohl mit ihm an der deutschen Küste geschehen wäre. Jetzt leben wir mit den Briten wieder in lediger Eintracht. Englische Kriegsschiffe sind nach Berlin gekommen und deutsche nach London, und in dem Schiffe am Tamms haben sich Onkel und Nefse artig begrüßt. Da hat man sich mit den lebenswichtigen Worten versöhnt, wenigstens ist der häßliche Miß verberichtet worden. Ob der Kaiser lange vorzuziehen ist? Ob er größere Freude hat als indes das Einmühen zwischen den beiden Kammern nicht, es zeigte den Streit am Marokko. Frankreich wollte das ihm günstig gelegene Land unter seine Vormundschaft bringen, und England erzielte bereitwillig seine Zustimmung. Das dazwischen wir uns nicht gefallen lassen, obgleich nicht gerade hohe Interessen für uns an dem Spiele hängen. Deshalb bezog sich Kaiser Wilhelm an der Spitze eines Geschwaders nach Tanger und riefte damit eine politische Aktion, die eben noch so lieblich abgelaufen ist. In Algierstadt konnte man weder Sieges noch Besiege, jedenfalls hatten wir nicht viel gewonnen, wie sich erst jetzt recht deutlich zeigt. Einen Vorteil gewinnte uns jedoch die Konkurrenz, sie führte unsere christlichen und lauten Freunde fern von der österrösischen Minister Konferenz ist denn auch auf den nicht mehr ungenüßlichen Wege einer fallerlichen Depesche gebührend besetzt worden. Die Kampfsache aber, daß uns um des hängigen Marokko willen ein Krieg eripat blieb, den man übrigens offenbar auch auf der anderen Seite nicht wünschte, ist ein Beweis, daß die Bemühungen des Kaisers nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln, sie wissen ihre Worte zugleich in Taten umzusetzen.

Für Deutschland dauerten die Kämpfe in Südwestafrika das ganze Jahr hindurch noch fort. Unflügliche Strapazen haben unsere wackeren Krieger in den bornierten und meistentenen Lande zu überwinden gehabt, und mander brave Junge hat sein Leben dort lassen müssen. Ueber den Wert oder Unwert der Kolonien kann man frei streiten, ich bin nie begeistert für sie gewesen. Aber da wir sie einmal besitzen, erfordert es auch unsere Ehre, sie zu behaupten und so möglichst hoher Entwicklung zu führen. Und bei einem Boden, der so viel fruchtbarer den für die Welt getrieben hat, ist es nicht ein paar Millionen mehr oder weniger nicht ankommen. Die Majorität des Reichstags hat trotzdem die verlangten Mittel für Südwestafrika abgelehnt, und mit den Polen und Sozialisten gingen diesmal die sonst so regierungstreuenlichen Zentrumskräfte Hand in Hand. Freilich, die schwachen Kräfte müssen, warum sie nicht auf dem ihnen selbst zu tun aufgeben, die Herren führen von den frommen Wächtern gezogen werden. Die der Abstinenz unmittelbar folgende Aufhebung erfordern fast ein Gebot innerer Notwendigkeit und machte allgemein einen befremdlichen Eindruck. Nun kommt doch vielleicht ein trübsamer Zug in unsere recht mörderig gewandene Partei- und Parteienpolitik. Dem unabweisbar werden schließlich die Beschlüsse fallen, in denen das Zentrum die Regierung bisher gelangen ließ. Erzengel Dornburg, der den ungenüßlichen Kriegen in seiner wahren Gestalt zeigt, verdient den aufschreiigen Dank des Volkes. Der neue Sozialminister ist nicht Korpsgeistler gewohnt, hat aber nicht sein ruhiges und ist doch ein ganzer Mann. Möchte er sich auf dem ihm selbst zu tun aufgeben, die Beschlüsse ebenso bewahren, wie er sich als Regierungsvorsteher im Parlament bewährt hat. Scandale, die uns vor aller Welt an den Fremder stellen, würden wir im kommenden Jahre nicht wieder zu erleben. Die Schuld an den greulichen Mordtaten liegt nicht beim nächsten Vorgänger, sondern der Schuld, von dem die Partei so gründlich in die Irre geführt wurde, daß er zum Gefährten der Narzissen befördert werden mußte. Dort hat er freilich einen noch weit größeren Fehler begangen, indem er die Geburt des Kaiserworts nicht rechtzeitig meldete. Da wird es nun doch wohl heißen: Süßes, du müßt sterben! Aber auch in vielen andern Beziehungen konnte uns die Ermüdung des verflissenen Jahres nicht schaden. Trotz aller Depressen, Heben und Wackeln sind wir nicht vorwärts gekommen, weil eher rückwärts. Wie wir nach außen hin fast hohler dastehen, so herrscht in der inneren Politik Unklarheit und Verwirrung. Bezeichnend dafür ist die unklare Stellung dem lächerlichen Kinderkriege der Polen gegenüber. In den Beschlüssen vom Dienstag und Samstag muß man gar oft mit dem Kopfe schütteln, begreifen kann man sie selten. Die Schulen sind in die Hände der Konfessionspartei gefallen, und die Eisenbahnen verneuen man zu einer Zeit, die im Zeichen des Verkehrs steht. Oder sollen wir uns über die neuen Handelsverträge freuen, welche die Zukunft schädigen und die Arbeiter fast füttern? Was die vielen vergeblichen Petitionen und Resolutionen im Saale der Reichstag wird das Volk bei den Wahlen die Antwort erziehen.

Wenns draußen hüben und wetter, wenns maßlich ist und pötschig, dann rettet man sich gern in seine liebe, bequeme Häuslichkeit. Das wäre ich dir auch, verehrter Leser, angesichts der gegenwärtigen politischen Zustände. Aber die zu Schwere eine niedrige Soule Punkt, trübe sie in der Kreise deiner Angehörigen und Freunde bis auf den Grund aus und stehe im Geiste mit mir an ein geimtes und köstliches neues Jahr!

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

1. März, 28. Dez. Da das diesjährige mit dem Sechsten verbundene Kinderfest ausgedehnter Aufmerksamkeiten halber nicht abgehalten werden konnte, fand am 1. Weihnachtstage dafür im bisherigen Bauerden Ostkreise eine Weihnachtsfeier mit anschließender Besprechung für die Schulkinder statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Pastor Schumann folgten Deklamationen, Wechselgespräche, Gesangsbeiträge der Schulkinder

und Gesänge des gemischten Chores, die unter Leitung des Herrn Lehrers Hoffmann sicher und gut zum Vortrag gebracht wurden. Ein von Fräulein Schumann mit weicher, klarer Stimme sehr gut vorgetragener Sologesang erzielte ebenfalls reichen Beifall. Hierauf folgte die Verteilung der Geschenke. Nach der Schlussansprache des Herrn Pastors füllte sich die Gemeinde in innigem Danke für den gut vorbereiteten, herrlichen Abend versammelt und sprach den lebhaften Wunsch aus, eine derartige Feier alljährlich zu wiederholen. Wenn doch dieser Wunsch seine Verwirklichung fände! Den Kindern würde dadurch eine größere, sicheres Freude bereitet, als durch das in moralischer Beziehung oftmals so fragliche Kinderfest.

§ Blüten, 29. Dez. Der in Nr. 301 des „Correspondenz“ von hier gemeldete Selbstmord bedarf einer Richtigstellung. Der Selbstmörder heißt nicht Karl Faust, sondern Paul Fingraf.

§ Fahrenberg, 28. Dez. Als Nachfeier des Weihnachtsfestes war der für gestern angesetzte Familienabend gedacht worden. Doch war der Besuch in dem Stempersaal nicht allzu groß, was wohl eine Folge davon ist, daß man durch eine humoristische Abendunterhaltung am ersten und einen großen Ball am zweiten Feiertage etwas überfüllt und ermüdet war. Auch heute, wie stets, des Herrn Pastors Ballen nicht unmerklich blieb, ein Weihnachtsbaum, den der Wirt gern zur Verfügung gestellt hätte. Die Darbietungen, die in Deklamationen der Schulkinder und eingetragenen Weihnachtsliedern bestanden, boten wenig Abwechslung. Auch die Reifebilder, die der Herr Pastor vorführte, waren, wenn auch recht interessant, doch für eine Weihnachtsfeier nicht ganz geeignet. Wir haben schon schöner und angemessener Familienabende in unserer Gemeinde gehabt und hoffen, daß wir künftig auch wieder solche haben werden.

§ Bessa, 29. Dez. Der Pfarrer Windler hier ist von der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zum königl. Districtschulinspektor der Pfarodie Bessa ernannt worden.

G. Dürrenberg, 28. Dez. Der Frost hat uns in doppelter Beziehung Unannehmlichkeiten gebracht. Zunächst ist der Verkehr über die Saale durch die Vereisung der Ufer und die treibenden Schollen sehr erschwert. Der gewöhnliche Fährdienst ist seit mehreren Tagen gänzlich eingestellt, und nur ein kleiner von zwei Männern geleiteter Handfahrbahn vermittelte auf einem Umwege den Verkehr, der dadurch nicht ungeschädigt wird. Ein unvorhergesehener Stoß gegen eine Eishohle kann den schon anliegenden Kahn, in dem die Ueberfahrenden aufrecht stehen müssen, zum Umschlagen bringen, und dann kann die Sache bei der Kälte des Wassers und der Härte des Eises recht schlimm werden. Der unter letzteres gerät, ist reitungslos verloren. Deswegen hört auch in den Abendstunden, wenn das Eisstreifen zunimmt, die Ueberfahrt auf und man mag dann sehen, wie man hinüber kommt. Den Verletzen ist allerdings gefahrlos, die Eisenbahnbrücke zu benutzen, um jenseits ein auf sie wartendes Fuhrwerk zu besteigen. Aber das ist ein zeitraubender Umweg, der anderen Sterblichen außerdem verboten ist. Wie man angesichts solcher Uebelstände sich noch befinnt, eine Brücke zu bauen, ist unbegreiflich. Auch das lange Stehen und Warten an dem zugehen Ufer ist eine Unannehmlichkeit, ja hat schon öfter recht schlimme Krankheiten bewirkt. Trotzdem werden bei der Langsamkeit der Beteiligten und bei ihrem Mangel an gutem Willen wohl noch Jahre und Jahrzehnte vergehen, bis die Brücke zur Nützlichkeit wird, wohl nicht eher, als bis von maßgebender Stelle einmal ein kräftiges Machtwort gesprochen wird. — Der Frost hat aber noch eine andere unangenehme Folge gehabt. Er hat das Elektrizitätswerk lahm gelegt, und Dürrenberg, das einzige Wochens schon gestrahlte baute im lebendigen Lichte der Bogenlampen, ist wieder in die allerdings nicht ungewohnte ägyptische Finsternis zurückgefallen. Ein wabres Glück, daß der Mond scheint und der Schnee leuchtet und daß die alten biedereren Petroleumlampen noch nicht in alte Eisen gewandert sind. Sie kommen jetzt wieder zu Ehren. Es zeigt sich auch hier wieder, daß beschriebene Zuverlässigkeit mehr wert ist, als ein Glanz, der auf unsicheren Grunde ruht. Vor dem Einsturfschicksal des Wasserwerks in die Turbinen sind nämlich zum Schutze der Röhre, die sonst zu Taufenden durch die Maschinen zu Grunde gehen würden, auf Veranlassung der Versicherungsbörsen Güter angebracht, deren Zwischenräume, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, die Röhre nicht durchzulassen, naturgemäß ziemlich eng sein müssen. Die sind nun vollständig zugefroren, und nachdem man vergeblich versucht hat, sie vom Eise zu befreien, hat auch hier der Mensch wieder der Uebermacht der Elemente weichen müssen. Die Maschinen stehen still, und niemand weiß, wann sie wieder in Gang kommen werden. Gerade dann also, wenn man das Licht am meisten braucht, pflegt feins vorhanden zu sein. Da müßten die Bahnhöfe

Dürrenberg, Corbeita und Merseburg von hier mit Licht versorgt werden sollen, könnte ein Ausbleiben des Stromes durch Wochen oder gar Monate, was nicht denkbar ist, recht lästige Folgen haben. Das ist auch eine der Schattenseiten des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft, daß man beim Noterretter-richtungen zur Hand haben muß, was die Betriebskosten noch verzeuert.

§ Döllnitz, 27. Dez. Eine doch sehr zuge Sittung ist vor mehreren Jahren von Glicien der Rittersgutsbesitzer Goedecke'schen Familie hier selbst gegründet worden. Es wurden 16000 M. angeworfen, deren Zinseingabe alljährlich an bedürftige Arme oder Kranke der Gemeinde Döllnitz ohne Berücksichtigung des Arbeitsverhältnisses, der Konfession, des Alters u. s. f. zur Verteilung kommen. Von den etwa 700 Mark betragenden Zinsen werden laut Veranschlagt der Sister 300 M. zum Weihnachtsfest, der übrige Teil im Laufe des Jahres ausgezahlt. Der Gutsbesitzer des Ortes, sowie der Gemeindevorsteher sind berechtigt, bedürftige Gemeindeglieder in Vorschlag zu bringen. Die diesjährige Verteilung fand am heutigen Abend im Amtszimmer des Gutsbesitzers durch den derzeitigen Bürgermeister statt. Herr Pastor Niebus, der zugegen war, richtete ermahrende und freundliche Worte an die Versammelten, die alsdann ihr Weihnachtsgeschenk in Empfang nahmen. Die Höhe der ausgehändigten Beträge richtete sich je nach dem Maße der Bedürftigkeit.

§ Duerfurt, 29. Dez. Zum Ortsbürger der Gemeinde Wippach ist der Amtsrat Oskar Lehmann bestellt gewählt und bestätigt worden. — Die Kalksandsteinfabrik in Cardorf a. U. ist in den Besitz des Kaufmanns Georg Volz in Halle a. S. übergegangen.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

am 30./12 1906 bis 7./1 1907.
Aenes Thyrater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag
des Affenmenschen. — Montag; Die lustige Witwe.
Dienstag; „Julianerfeier.“ — Mittwoch; „Margarete.“
Donnerstag; „Julianerfeier.“ — Freitag; Die vier Orbiolen. — Samstag; „Zwilling und eine Nacht.“
Sonntag; 6 Uhr: „Erlin und Flobe.“ — Montag; „Wilhelm Tell.“
Aenes Thyrater. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag
namittag 3 Uhr: „Sonnengülden und der König vom Glycerland.“ Abends: „Julianerfeier.“ — Montag namittag 3 Uhr: „Sonnengülden und der König vom Glycerland.“ Abends 7 Uhr: „Martha.“ — Dienstag namittag 3 Uhr: „Sonnengülden und der König vom Glycerland.“ Abends: „Zwilling und eine Nacht.“ — Mittwoch namittag 3 Uhr: „Sonnengülden und der König vom Glycerland.“ Abends: „Julianerfeier.“ — Donnerstag: „Zwilling und eine Nacht.“ — Freitag: „Die lustige Witwe.“ — Samstag namittag 3 Uhr: „Sonnengülden und der König vom Glycerland.“ Abends: „La Paloma.“ — Sonntag namittag 3 Uhr: „Sonnengülden und der König vom Glycerland.“ Abends: „Die lustige Witwe.“ — Montag: „Zwilling und eine Nacht.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 30. Dezember 1806, ist der preussische Schulmann Ludwig Wiebe geboren, der eine Zeit lang auf des Schullehrers einen großen Einfluß ausgeübt hat. Mit dem Kultusminister von Raumer bekannt geworden, wurde er von vielen als Geheimrat Regierungsrat und Referent für das evangelische Schulwesen und Reichsschullehrer in das Kultusministerium berufen. In diesem Ministerium gehörte er immerhin einer freieren Richtung an und machte er sich durch das umfangreiche Werk „Des höhere Schulwesen in Preußen“ vortrefflich bekannt und verdient. Nach 23jähriger Tätigkeit im Ministerium des Unterrichts unter vier Ministern (von Raumer, von Bethmann-Sollweg, von Müller, Fall) trat er zum 1. März 1870 in den Ruhestand. Nach dem von dem Gegenüber hochgeachtet, trat er 1875 in den Ruhestand. Er hat das höchste Unterrichtsamt reorganisiert und ist für die Zulassung der Realgymnasial-Abteilungen zu akademischen eingetreten.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 30. Dez. Zeitweise aufeisendes, vorherrschend aber neblig oder trübes Wetter mit Schnee und zunehmendem Frost. — 31. Dez.: Teils heiteres, teils wolfiges, vorwiegend trockenes Wetter mit strengem Frost.

Vermischtes.

(Die Schneerewegungen haben insbesondere Westdeutschland heimgesucht. Der Eisenbahnverkehr zwischen Hannover und Berlin ist teilweise eingestellt worden. Ein Eisenbahnzug ist in der Nähe von Berlin vollständig abgefahren, die Schneemassen liegen dort meterhoch. Noch mehr als in anderen Gegenden Mitteldeutschlands schneit die Schneefälle in der Schweiz gewaltig zu. Aus Aarau, 28. Dez., wird gemeldet: Seit drei Tagen schneit es mäßig in der ganzen Schweiz. Infolge des gähslichen, ungelungenen Schneefalles im Jura ist auf einer Anzahl Eisenbahnen der Betrieb unterbrochen. Die Bahnen sind im Schnee liegen geblieben und Hülsenlocher abgegangen, um sie aus der totalen Lage zu befreien. Gestern vormittag kamen Arbeiter von schweren Störungen in der Dilschweiz. Die Berliner Züge hatten 3-4 Stunden Verspätung. Die Wiener Züge über den Südbahn sind schon länger durch. Wetter wird aus Zürich, 28. Dez., berichtet: Ueber Bern und Basel sind in der ganzen Schweiz große Schneefälle und Schneefälle. Viele Züge stehen still. — In den Bünden und den Südbahnen Frankreichs haben anhaltend starke Schneefälle großen Schaden angerichtet. Mehrere Wohnhäuser sind unter der Last der Schneemassen eingestürzt, wobei verschiedene Personen und Vieh getötet wurden. Am heftigsten wirkten die Schneefälle in Toulon (Vog. Bredes), wo die ganze Dorschaft zerstört wurde. Die Bewohner mußten in benachbarten Ortschaften Zuflucht suchen. 300

Arbeiter sind damit beschäftigt, die verfallenen Häuser wieder auszugraben. Infolge Niedergehens einer Lamine mußte der Bahndamm nach Bückeburg eingestürzt werden. — Das englische Dampfschiff „Vatra“ ist im Schiffssturm, laut Telegramm aus Ceylon, zwischen Rodrigues und Valparaiso untergegangen. Die Besatzung wurde von einem vorbeifahrenden Dampfer gerettet und nach Ceylon gebracht. — Aus Paris, 29. Dez. wird weiter gemeldet: Das harte Schneefall bleibt anhaltend den Fluß für die Befriedigung von Bedürfnissen in zahlreichen östlichen Grenzorten, hauptsächlich in Vervins, Valenciennes, in den Seinen und den Schippenen. — London, 29. Dez. Anhaltend harte Schneefälle führen in allen Teilen des Landes den Verkehr. Die Landstraßen und Seilenswege sind an vielen Orten unpassierbar. Die Telegraphenleitungen sind zerfallen. Der Bahndienst zwischen England und Schottland ist gestört. Mehrere Lokalbahn durch Grüttern werden gestoppt. Schwere Eismassen wehen an der ganzen Küste. Das Unwetter ist schlimmer als seit vielen Jahren. — Budapest, 29. Dez. Infolge neuerlichen stürmischer Schneefalles ist jeglicher Verkehr in der Hauptstadt lahmgelegt. Die heutige Post aus Deutschland ist ausgeblieben, da der Zugverkehr fast vollständig ist. Der heutige Schneeeinbruch aus Plauen ist ganz ausgeblieben. Sogar die Entierung der Viehfluten in der Stadt mußte seit Freitag Abend stillgesetzt werden. Auch viele Telegraphenlinien in der Provinz sind gänzlich unterbrochen. Hier ist seit Wochenlangem nicht ein solcher abnormer Schneefall vorgekommen. — (Schwerer Eisgang auf der Unterelbe). Der Eisgang auf der Unterelbe deutet sich bei anhaltend kaltem Froste zu einer solchen Stärke bis zur Eismündung aus, daß das Dierichsfeuerloos eingezogen werden mußte. — (Verhafteter Böhmengänger). Das Bureau „Suffren“ meldet aus New-York, daß George W. Schöffel, der in America und Europa hundert Frauen heiratete, in Buffalo verhaftet worden ist. Er gibt an, 32 Frauen gehabt zu haben. — (Gasexplosion). In Kattowitz erfolgte Freitag mittig in den Kontorräumen eines Geschäftes bei der Vorbereitung eines Gasexplosion. Die Wände des schiefen Gebäudes wurden durch den Gasdruck zertrümmert. Eine Frau wurde durch unterliegende Trümmer getötet. — (Ein Eisenbahnzugammenschuß) fand nahe Dundee statt; 13 Personen sind getötet.

Neueste Nachrichten.

Mailand, 29. Dez. Gestern erfolgte zwischen Turin und Alessandria ein Zusammenstoß zweier Bahnzüge. Etlichen vom Urlaub heimkehrende Soldaten wurden schwer verwundet.

Edz, 29. Dez. Gestern wurden sämtliche dem Fabrikantenverbande angehörige Fabriken geschlossen, da die Arbeiter der Fabrik Bogmanski die ihnen gestellten Bedingungen nicht angenommen haben. Durch diese Maßnahme sind 40000 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

New York, 29. Dez. In New Orleans herrscht eine heftigste Erregung über einen entsetzlichen Mord. Sechs Italiener wurden in der vorgefrigen Nacht in einer Mietskammer überfallen, ermordet, in Stücke zerhackt, mit Petroleum besoffen und angezündet. Es gelang das Feuer zu löschen, worauf die schauerliche Entdeckung erfolgte. Offenbar ist die Mafia die Urheberin dieser Schandtat, weil keine Hilfserse erfolgten.

Paris, 29. Dez. Kriegsminister Picquart beabsichtigt, am 2. Januar n. J. mit dem Panzerkreuzer „Gonde“ von Toulon aus eine Studienreise nach Tunis anzutreten.

Madrid, 29. Dez. Die Kammer genehmigte einen provisorischen Zoll auf ausländisches Getreide und bewilligte endgültig das Budget.

Petersburg, 29. Dez. Wie aus Omsk gemeldet wird, ist dort am 23. Dezember der Gouverneur des Gebietes Almolinet, Generalmajor Witnow in der Nähe des Regierungsgebäudes von zwei Unbekannten getötet worden.

Petersburg, 29. Dez. Das neue russische Budget weist wieder ein großes Defizit auf. Versuche, eine innere Anleihe auszubringen, sind fehlgeschlagen. Jetzt verhandelt die russische Regierung mit französischen und englischen Bankkonsortien wegen Aufnahme einer äußeren Anleihe in Betrage von einer Milliarde Rubel.

Tanger, 29. Dez. Kriegeminister Gebbas begab sich gestern nachmittag 1 Uhr mit seinem Stabe in feierlichem Zuge nach der Moschee. Hier wurde das Schreiben des Sultans verlesen, durch das Raifuli wegen des vielen Schadens, den er dem Lande zugefügt habe, seiner Funktionen entsetzt und an seiner Stelle Chaqi Pascha, der Gouverneur von Tanger, gleichzeitig zum Gouverneur von Fakh ernannt wird.

Baren- und Probantenbürje.
Berlin, 28. Debr. Weizen 1000 kg Dez. 183,75, Mai 183,50, Juli —, Mt. Roggen 1000 kg Dez. 166,00, Mai 163,75, Juli —, Mt. Hafer 1000 kg Dez. 167,50, Mai 167,50, Juli —, Mt. Raps 1000 kg Dez. 131,50, Mai 125,00, Mt. Rapsöl 100 kg Nov. Dez. —, Mai 65,20 Mt.

Aber der Preissteigerung in Nordamerika sind man wenig Anhangen in den ausländischen Märkten. Der war jedoch die Haltung anfänglich wieder recht fest; namentlich Roggen wurde infolge von Defizitangaben namhaft höher bezahlt. Später ermatete die Stimmung einmigenmaßen. Preisbare Ware behauptete sich im Werte gut. Häbel nur wenig beudatet und matt.

Reklameteil.

Polologlow-Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht.
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich.
Fabrik „Epirus“ Dresden.

Anzeigen.
Für diesen Fall übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familiennachrichten.
Montag den 31. Dezember
(Silvester) predigen:
Dom. Nachm. 6 Uhr: Diaconus Wuttke.
Silvester-Andacht. Viereckert am Eingang.
Stadt. Abends 6 Uhr: Pfarrlicher Gottesdienst.
Am Anschlag. Beichte und Abendmahl. Diaconus Schollmeyer.
Kornmarkt. Abends 6 Uhr: Superint. a. D. Müncke.
Altentburg. Abends 6 Uhr: Pastor Delius.

Am Neujahrstag predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Super. Witten.
Nachm. 5 Uhr: Diaconus Wuttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Am Anschlag. Beichte u. Abendmahl. Deri. Nachm. 5 Uhr: Diaconus Schollmeyer.
Kornmarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Müncke.
Altentburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Am Anschlag an den Gottesdienst. Beichte und Abendmahl.
Gottesdienste im Kirchspiel Grumda.
In Grumda vorm. 10 Uhr
und nachm. 1/2 11 Uhr.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
beehren sich anzukündigen
Erwin von Goldammer u. Frau
Margarete geb. Winkler.
Merseburg, den 28. Dezember 1906.

Todes-Anzeige.
Somabend nachmittags 2 1/4 Uhr erlosch ein bitter Tod das liebe Leben unseres guten Vaters, des Handelsmannes
Karl Heidrich,
im 74. Lebensjahre.
Familien-Heidrich und Netz.
Merseburg, den 29. Dezember 1906.
Die Beerdigung findet Dienstag den 1. Januar nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus Kapellenstraße 7a aus statt.
Das Amt des hiesigen Herrlichen Hofpredigers der Armen- und Armenabseparatur ist vom 1. Januar 1907 ab Herr Stadtrat Barth übertragen.
Derelbe ist in Armen- und Armenabseparatur nach Verfallung am 10 Uhr auf dem Rathhaus zu sprechen.
Der Rasistral

Königl. Lotterieginnahme.
Fälligkeit 11. a.
Für 216. Lotterien nach Verfallung
Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Januar.
Gauzgewinn in 1. Klasse 100 000 Mt.
Curtze.
Eine Wohnung ist zu vermieten
Reihs Nr. 21.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist zum 1. April 1907 zu vermieten. Zu erfragen Oberaltenburg 24, II.

Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen (Preis 100 Mark)
Unteraltenburg 34.

Große Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen Teichstraße 2/3.
Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, desgl. noch eine Stube an ruhiger Stelle zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Unteraltenburg 31, I. Zr.
Freizeit die Stube und Kammer an eine Frau oder einzelne Leute 1. Januar oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu der Seufnerstraße
ist eine Wohnung zum Preise von 600 Mt. zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen. Zu erfragen Unteraltenburg 61, I.

Wohnung, 1. Etage, 4 bezugbare Räume, Badestube, 2 Erkerstuben, Küche, Wohnkammer, 2 Keller, Gartenanlage, zum 1. Juli 1907 oder auch früher zu beziehen.
Gobelschstraße 21b, I. Zr.

Halleschestr. 24 b
Wohnung mit Garten für 165 Mt. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Reudenerstraße 2 b.

Eine mehrere Wohnung sofort oder später zu beziehen Oberelsterstraße 3.
Eine kleine Wohnung zu vermieten (120 Mt.) Hofmarkt 9.

Barre-Wohnung
von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche etc. zum 1. April zu vermieten. Diefelbe eignet sich auch als Geschäfts- oder Bureau-Räume.
Markt 11.

Wohnung (II. Etage)
für 350 Mt. per 1. April 1906 zu vermieten. Näheres ar. Ritterstraße 15.

Barre-Wohnung
geräumige, mit Garten für 350 Mt. per 1. April 1907 zu vermieten. Zu erfragen H. Ritterstr. 41.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wanzen-Wohnung
Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung, I. Etage, für 500 Mt. p. anno, 1. April 1907 oder früher bezugsfähig. Näheres ar. Ritterstraße 15.

Steinstraße 4
ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres im Hinterhaus.

Barre-Wohnung
mit Vorgarten Hallestraße, 24 b für 210 Mt. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Reudenerstraße 2 b.

Unteraltenburg 34
ist die Barre-Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen. Preis 312 Mt. Näheres hal. I. Zr.

Wohnungsbau in ein Logis in der Unteraltenburg, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, an anständige Leute zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Zu erfragen Markt 28.

Barre-Wohnung mit Zubehör 1. April bezugsfähig. Näheres Gottliebstraße 3 I.

Beheimelstraße 27 ist die Etagenwohnung zum 1. April 1907 zu beziehen.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Stuben, 1-2 Kammern, Küche und Zubehör (mit kleinem Stall und Garten benutzbar) zum 1. April 1907 zu mieten geüht. Offerten mit Preisangabe erbitte unter H P 12 in der Exped. d. Bl. niederzulegen

Fremdlich möbliertes Wohnung
(Stube nebst Kabinett) ist sofort zu vermieten Karlstraße 20.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten Hallestraße 23b, II

Ein gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 neuerbautes Wohnhaus
unter günstigen Bedingungen bei möglicher Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter S 100 an die Exped. d. Bl.

Das Beständige Grundst. in **Trebnitz Nr. 34** ist mit oder ohne Feld zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres daselbst.

Zirka 7000 Mark
auf 2. Hypothek auf ein neuerbautes Wohnhaus sofort oder 1. April 1907 geüht. Offerten unter C R an die Exped. d. Bl. erbeten.

2500 Mark
als 2. Hypothek auf ein hiesiges Geschäftsgrundstück zum 1. April 1907 geüht. Offerten unter A B an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kapital von 9—10 000 Mt.
zur 1. Stelle auf ein Hausgrundstück per 1. April 1907 geüht. Offerten unter M B an die Exped. d. Bl.

16000—18000 Mk.
zur 1. Hypothek sofort oder später geüht. Mietbetrag 1800 Mt. Off. unter B A 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 großes Läuferchwein steht zum Verkauf Kaufentor 7.

1 gr. Läuferchwein (von zweien die Wahl) zu verkaufen Waldenort Nr. 35

Ein paar Läuferchweine sind zu verkaufen verl. Friedrichstr. 3a.

Kranke verzagt nicht!
Die Erfolge, die mit meinem verbesserten homöopathischen Heilmitteln erzielt werden, sind geradezu außerordentlich. Alle heillosen Krankheiten (auch solche, die anderenorts als unheilbar erklärt worden) werden leicht und schnell geheilt. Auswärtige ebenso gewissenhaft behandelt. Viele Dankschreiben. Man verliere keine Zeit, sondern wende sich gleich an

Dr. med. Fickert,
prakt. homöopath. Arzt,
Berlin 120, Köpenickerstr. 78.

1907.
Neujahrskarten,
Neujahr-Postkarten,
Witzkarten
empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen
Kurt Karius,
Papierhandlung, Bühl 17.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Silvesterblät
a. Bächen 10 Mt. empfiehlt.
Wih. Kössner, Jüngermeister,
Eberdornstraße 6, Eingang Zier Keller.

Witzarten 10 Pfg.
bei
M. C. Schultze
Briketts MW

von Grube „Paul“-Dudenan
heißt sich bei vorzüglichster Beschaffenheit jedes Quantum prompt.

Max Hetzer.
Geschäfts-Bücher,
Brief-Ordner

F. S. M. Brief-Entwurfmappe löst 500 Schriftstücke u. löst mit Reg. u. Futteral bei 1 6 12 Stk per Std. 60 55 50 Pfg.

Franz Seyffert,
Merseburg, II. Ritterstraße 9/10.

Inventur-Ausverkauf

am 4., 5. und 7. Januar.

Mey & Edlich, Leipzig,

Neumarkt 20-22.



frisch eingetroffen
la. Karle schlesische und
hiesige Gänse,
a M. 3,25 ohne Klein.

wilde Kanin,
a M. 1,10.

feinste Dresdner Zeit- u. Bratgänse,
a Pfd. 75 Pfg.

feinste Zofanenhähne u. Hennen.
la. Nehrüden, Keulen u. Blätter,

la. Spießerrücken, Keulen und
Blätter,

feinste böhm. Spiegellarpfen,
Schleie, Aale

empfiehlt
Emil Wolff.

Zum Putzen

empfehle den geputzten Hausfrauen
Stuben-, Haus- u. Strassen-
besen

in Noggear, Borste und Blaswa,
prima Schrubber, Scheuer-
bürsten, Klosettbürsten,
Ausklopfer u. Teppichbesen,
prima Kleider- u. Schuh-
bürsten, Zahnbürsten

in nur guter und reicher Auswahl.
Große Auswahl in
prima Kernseifen,

nur gelagerte Ware, sowie alle nur denkbaren
Toilette-Seifen und -Wasser. Rämme,
nur das Beste, bitte deheus empfehlen.

E. Müller, Markt 14,
Seifen und Parfümerien.

Mitglied des Rabatti-Sparvereins.

Stoher empfiehlt

ff. Pfannkuchen

E. Schurig, Brauhausstr. 1.

Zum Bleigiessen

empfehle

Glücksfiguren,

Phyoplomben

(reizende Neuhelt),

Adler-Drogerie Wilh. Kieslich

Ind. Kurt Atzel.

Bienenhonig,

gar. rein. eigener Bienenzucht, in feinsten besten
Ware empfiehl

O. Traethner, Unteraltenburg 40

Echte Düsseldorf-Punsch-Essenzen

von den Hoflieferanten Peter Reibed, Esther u. Reibens,
echten Jamaika-Rum und Arac, Franz. Kognac
von Henrich u. Co.,
Champagner von Alok und Förster, Mercier & Co.,
Vix Bara die Flasche von M. 2,50 an,
Wosel- und Rheinweine
von Johannes Grün, Halle a. S., die Flasche von 60 Pf. an,
frische Madeira-Mannas

empfiehlt

C. L. Zimmermann.

Binnen einer Stunde

Herrn wir in sauberer Ausführung
billigst

Glückwunschkarten
mit Namensdruck!

Neueste Muster zur gef. Ansicht.
Aufträge werden auch heute,
Sonntag vormittag gern entgegen-
genommen in der

Buchdruckerei

Th. Rössner,

Geißgrube 5.

Bei Gicht,

Rheumatismus, Nervenschmerzen einzig
bewährt „Dyraler Salicylsterol Nipin“
Flasche M. 1,50 bei

Richard Kupper, Central-Drogerie,
Markt 10.

Zur Silvesterbowle

empfehle

Rotwein vom Jaz,

a Liter 85 Pf.,

ferner

ff. Arac, Rum,

die Punschessenzen.

B. Deltzschner,

Oberburgstraße 5.

Arac, Rum, Cognac,

Punsch-Essenz

empfiehlt

Adler-Drogerie Wilh. Kieslich

Ind. Kurt Atzel.

Bei rauher Witterung

benutzt man

Glycerin, Vaselin,

Lanolin, Goldcrem,

Glycerinselle,

6 Stück 45 Pf.,

in Stücken zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.,

Boroglycerin

in Tuben 20 und 40 Pf.,

um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oscar Leberl,

Progen und Farben,
Bergstrasse Nr. 16.

Reichskrone.

Sonntag d. 30. Dezember 1906.

Diners zu 1,25 M. und 75 Pf.

nach Wahl

den Weinwang.

Wild-Suppe nach Jäger-Art.

Frühstueck von Steinbut u. Junge.

Junge Hamburger Rühn.

Pommes - Salat.

Käseplatte.

Mokka.

Abends Stamm von 6 Uhr ab:

Bagout zu 50 Pf.

Aal in Gelee 75 Pf.

Beefsteak nach der Reichskrone

80 Pf.

Schnitzel mit Stangenparagel

1,25 M.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und aufricht-
lich mit, was mir von sehr langem, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. A. Hoeck, Lehrer,
Sachsenhausen, b. Frankfurt a. M.

Sofentleine

empfiehlt täglich frisch

Emil Wolff.

1907.

**Gratulations-
karten**

in größter Auswahl zu billigsten Preisen
fertig

Kurt Karius,

Buchdruckerei, Frühf. 17.

Lieferung bis Silvesterabend

innerhalb 2 Stunden.

Echte Düsseldorf-Punsch-

Essenzen,

Glühwein-Essenz,

Rotwein-Punsch, echten Jamaika-

Rum und Verschnitt,

ff. Arac und Cognac

in 1/4 und 1/2 Flaschen,

Hochheimer Sekt u. 2,50 M. an

empfiehlt

Chr. Bohm,

a. d. Geißel 6.

Bischdorf.

Montag den 31. Dez. 1906 von abends 7 Uhr ab

Silvesterball.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Magdeburg.



Dr. 52.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1906.

Verlag von Ch. Krieger in Merseburg

Schimmernd Weben in den Lüften,
Noch ein letztes, süßes Düften
Und der gold'ne Schleier fällt.

Letzter Traum.

Nur noch hängt es an den Zweigen
Des verdorrten Eichenbaums.
Die Natur verläßt in Segensstund
Ihres Leben, gold'nen Traums.

Ich auch möchte ruh'n und schweigen
Dort, wo süße Stille weht
Und die Sehnsucht schlafen ließt.

52

Der letzte Spross.

(Schluß.)

Roman von J. du Boisgobey.

(Nachdruck verboten.)

Wenn werden alle die, welche mich kennen, sich erheben, um mich zu verteidigen. Ich zweifle übrigens daran, daß er sich lange mit meinem Namen zu schmücken beabsichtigt. Ich glaube, er hat ihn nur angenommen, um Nalot zu täuschen. Jetzt aber ist Fräulein Nalot benachrichtigt, ich habe ihr heute morgen geschrieben und sie über alles aufgeklärt. Sie wird ihrem Vater davon Mitteilung machen und dann wird Nicoeur ohne Zweifel schleunigst verschwinden.“

Riganiou wollte eben Einwendungen machen, als der Kellner die Türe des Kabinetts öffnete und einen Mann einließ, der niemand anders als Mongeorge war.

„Man hat mir Ihren Brief gebracht,“ sagte er, indem er verwundert den alten Müller betrachtete, welcher seinerseits ihn ebenso aufmerksam musterte. „Als ich erfuhr, daß Sie mich hier erwarten, dachte ich gleich, es handle sich um die Katastrophe in der Villa Nalot.“

„Welche Katastrophe?“ fragte Merindol. „Sie haben die Morgenzeitung wohl noch nicht gelesen?“ antwortete Mongeorge, der sich in großer Aufregung zu befinden schien.

„Nein, Mongeorge, seit zwei Tagen habe ich nicht an Zeitungen gedacht.“

„Mongeorge! Sie heißen Mongeorge?“ rief Riganiou und erhob sich lebhaft.

„Ich muß Sie daran erinnern,“ sagte Merindol, „daß Sie beide sich schon von drei Jahren gesehen haben.“

„Mein Gott!“ rief Mongeorge, „Serr Riganiou! Jetzt erkenne ich Sie wieder. Ich habe nie auf das Glück gehofft, Sie wiederzusehen.“

„Ich habe auch kaum mehr an Sie gedacht. — Aber nun sind Sie da, und wie es scheint, in ganz anderen Verhältnissen! Reichen Sie mir die Hand.“

Merindol betrachtete sie bewegt und vergaß beinahe alle seine Sorgen. „Aber es wahr sehr unvorsichtig, nach Frankreich zurückzukehren; die Richter haben ein gutes Gedächtnis und außerdem kann man hier

„Es ist sogar sicher, man hat ihn mir selbst als Marqui de Merindol vorgestellt.“
„Nun — und Sie haben ihn natürlich seine Vergangenheit ins Gesicht geworfen?“
„O nein, aus verschiedenen Gründen habe



Einsturz der neuen eben dem Verkehr übergebenen Brücke über die Mandau bei Oberhennersdorf in Böhmen. Photographische Aufnahme von Hermann Lüh, Seiffhennersdorf i. Sa.

alten Bekannten begegnen, wie z. B. Nicoeur.“

„Nicoeur!“ rief Mongeorge.
„Er ist in Paris,“ bemerkte Merindol, „ich habe ihn gesehen und Riganiou auch. Er lebt hier sogar unter meinem Namen.“
„N! es möglich?“

ich das nicht getan. Einer derselben ist der, daß Sie in Paris sind. Ich wollte keine Untersuchung veranlassen, welche notwendigerweise auch Ihre Flucht zur Sprache gebracht hätte, und das könnte gefährlich werden.“

„Nun, dann weiß ich, was ich zu tun habe.“



„Wollen Sie ihn etwa angeben?“
„Ja.“
„Aber damit richten Sie sich ja selbst zu Grunde!“

„Das ist gleichgültig, ich habe dann wenigstens meine Pflicht getan.“

„Mein lieber Mongeorge,“ sagte Merindol, „Sie dürfen sich nicht aufopfern, aus Rücksicht für jemand, der sich im höchsten Grade für Sie interessiert. Aber Sie sprachen von einer Katastrophe? Was ist denn in Saint-Luen geschehen? Es ist ein Einbruch verübt worden, den man einem Vorarbeiter zuschreibt, und dieser ist verschwunden, nicht wahr?“

„Wenn es nur das wäre, so wären nicht alle Zeitungen voll davon. Ein Mord ist dort geschehen!“

„Ein Mord?“ riefen Merindol und Viganion zugleich.

„Fräulein Nalot ist ermordet worden.“
„Ermordet!“ rief Merindol ganz erschüttert.

„Ja, in der vorgestrigen Nacht,“ bestätigte Mongeorge.

„Aber wie und durch wen?“

„Man weiß noch nichts Näheres. Die Dienerschaft gestern morgen hätten die Diener eines reichen Fabrikanten, namens Nalot, welcher eine Villa in Saint-Luen bewohnt, die Tochter des Hauses tot auf der Treppe gefunden. Sie ist erwürgt worden; man fand Spuren von den Händen des Mörders an ihrem Hals.“

„Das war Corraille!“ rief Merindol.

„Ah, der Glende!“ stieß Viganion hervor, „darum also hatte er solche Eile, fortzukommen, und deshalb fürchtete er sich so sehr davor, der Polizei ausgeliefert zu werden! Sehen Sie, Monsieur Louis, ich sagte Ihnen gleich, wir sollten ihn nicht loslassen!“
„Kennt man den Mörder?“ fragte Merindol.

„Es heißt, wie immer bei solchen Fällen, man sei ihm auf der Spur. Er ist durch ein Fenster eingestiegen, man hat ein Arotenseil an einem Fensterkreuz des zweiten Stockes hängend gefunden und eine Leiter stand an der Gartenmauer. Er war gekommen, um einen Diebstahl auszuführen, denn er hat einen Schreibtisch zu erbrechen versucht. Man glaubt, daß er von der jungen Dame ertrappt worden ist, und daß er sie getötet hat, um sie zu verhindern, Lärm zu machen.“

„Und der Vater, was hat er getan?“

„Er teilte der Polizei das furchtbare Ereignis mit; aber er weiß nicht, auf wen er Verdacht haben soll; er glaubt, das Verbrechen sei von einem Fremden begangen worden.“

„Der Schurke!“ fuhr Merindol auf, „er lügt! Er weiß sehr wohl, daß es Corraille gewesen ist. Denn er wird schon bemerkt haben, daß das Testament verschwunden ist, und nur Corraille hatte ein Interesse daran.“

„Ja, mein Freund! Das Testament des Grafen Porcien, aber das echte, das er selbst unterzeichnet hat. Dieser Schurke, der Fräulein Nalot tötete, hatte es vor, Jahren auf dem Schlosse in einem Schreibtisch gefunden, den er reparierte.“

„Und er hat es nicht dem Gericht übergeben?“

„Nein! Er bezieht es, um sich später desselben zu bedienen. Er hatte einen abscheulichen Plan, er wollte Cécilie heiraten, um das Vermögen für sich zu gewinnen, und Nalot war sein Verbündeter. Dieser hatte

das Testament in eBwahrung; Corraille ist bei ihm eingebrochen, um es zu stehlen und um es an den Erben des Grafen Porcien zu verkaufen, da Cécilie ihn mit seinem Heiratsantrage abgewiesen hatte. Und dabei hat er Fräulein Nalot ermordet! Es war, wie es scheint, von Gott bestimmt, daß dieses Testament zwei Unschuldigen Unglück bringen sollte.“

„Entsetzlich!“ rief Mongeorge. „Aber Sie sagten, dieser Mensch wollte Cécilie heiraten; er wußte also, wer sie ist?“

„Er selbst hat sie Nalot empfohlen.“

„Wie? Was sagen Sie?“

„Cécilie ist wiedergefunden! Der Fabrikant, der ihr eine Stelle gegeben hat, war Nalot.“

„Geseget sei sein . . .“

„Uebereilen Sie sich nicht, ihn zu segnen! Seine Absicht war nur, das Testament zu ververten, das er besaß. Er wollte Cécilie mit irgend jemand verheiraten, der sich verpflichtet hätte, die Erbschaft des Grafen Porcien mit ihm zu teilen, und er glaubte, ich wäre instande, auf diesen gemeinen Handel einzugehen. Er hatte mich in seinem Parterre in Paris angestellt, damit ich jeden Tag mit dem armen Mädchen in Berührung käme.“

„Sie haben sie gesehen?“ rief Mongeorge.

„Ja, ich habe da Glück gehabt, ihr Vertrauen einzufloßen . . . Sie hat mir ihre Erlebnisse erzählt . . . Sie hat auch von Ihnen gesprochen.“

„Von mir? . . . Und Sie haben ihr gesagt . . .“

„Daß Sie in Paris sind — und daß Sie sie seit langer Zeit suchen.“

„Sie weiß also, daß ich aus dem Gefängnis entkommen bin?“

„Ich habe ihr nichts verschwiegen.“

„Ah, welchen Abscheu muß sie vor mir haben!“

„Sie beteuert, daß sie glücklich wäre, dem edlen Freunde zu danken, der soviel für sie gelitten hat. Ich erwarte sie gerade bei mir — ich höre sie auch schon kommen,“ jagte Merindol, als ein leichtes Geräusch im Korridor entstand.

Die Türe öffnete sich und Cécilie erschien. — Viganion, der sie nie gesehen hatte, war erstaunt über ihre Schönheit. Mongeorge aber erkannte sie sogleich und war einer Ohnmacht nahe.

Merindol ergriff ihre Hand und trat auf Mongeorge zu.

„Uarmen Sie sie,“ sagte er zu dem ehemaligen Advokaten, der in Tränen ausbrach. Cécilie stieß einen leichten Schrei aus, als sie den Beschüger ihrer Jugend vor sich sah.
„Ich habe Sie wieder vereint! Meine Aufgabe ist nun erfüllt,“ murmelte Merindol mit einer Bewegung, die er nicht zu verbergen suchte.

Unbeschreiblich war die Szene, welche darauf folgte. Das junge Mädchen schluchzte, und Mongeorge war nicht instande, ein Wort hervorzubringen. Die Freude erstikte ihn fast. Viganion begann zu begreifen.

„Wir werden uns nicht wieder verlassen, nicht wahr?“ sagte endlich Cécilie.

„Ah,“ erwiderte Mongeorge, „mir ist nicht das Glück bechieden, in Ihrer Nähe zu leben — in der Heimat — ich bin dazu verurteilt, in der Verbannung zu sterben.“

„Ich weiß es, aber daraus folgt noch nicht die Notwendigkeit der Trennung.“

„Wie? Versteh ich recht? Nein! Ich kann dieses Opfer nicht annehmen!“

„Das ist doch kein Opfer. Was sollte ich denn allein in Paris tun? Sie sind der einzige Freund, den ich auf der Welt habe.“

„Sie wissen noch nicht, daß Sie reich sind, Fräulein,“ sagte Merindol.

„Reich? Ich habe nicht einmal eine Stelle mehr, denn ich bin entschlossen, meine jetzige aufzugeben, und überdies ist das Geschäft geschlossen.“

„Geschlossen? Was bedeutet das?“

„Heute morgen erschien ich dort. Ich wollte den Kassierer benachrichtigen, daß ich nicht wieder kommen werde, aber der Haupteingang war zu. Ich klingelte mehrmals, aber vergebens. Nach einigen Stunden kam ich wieder; eine Gruppe Menschen stand vor dem Hause, ich hörte Reden und entnahm daraus, daß der Bankier geflohen sei, und daß seine Dienstmleute die ganze Nacht hindurch alles, was sie erwischen konnten, fortgetragen hätten, so daß man schon die Polizei holen wollte.“

„Ah“ rief Merindol, „Nalot hat gewittert, daß die Verschwiegenheit sich mit ihm beendete.“

„Nalot hat sich in seiner Villa und morgen kann sie auch in der Mondmontour-Strasse erscheinen. Er hielt es nicht für geraten, sie abzuwarten; indem Corraille die Tochter seines Herrn ermordete, hat er ihn gezwungen, zu verschwinden, und morgen wird das Geheimnis, mit dem Nalot sich umgab, vom Tageslicht durchdrungen sein. Man wird erfahren, daß dieser ehrenwerte Geschäftsmann der Bankier der Sträflinge und der Anführer einer Diebesbande war.“

„Der Bankier der Sträflinge?“ rief Mongeorge.

„Ja, mein Freund, derselbe, den Sie vergebens in dem Stadtteil Poymecourt gesucht hatten. Er hatte sein Geschäft verlegt, oder vielmehr, Nalot hat einen Strohmann angenommen, einen angeblichen Blutigelhändler, der sich Rogas nannte und seinen Laden in der Truanderie-Strasse hatte.“

„Man erzählt sich eben in meiner Gegenwart, er sei verschwunden,“ sagte Cécilie.

„Wie seine Mitschuldigen. Ohne Zweifel sucht man diese bereits, und bald wird ganz Paris von einem Menschen sprechen, dessen Angestellter ich gewesen bin, ebenso wie Sie, mein Fräulein. Wird es nicht auch für uns besser sein, wenn wir Frankreich verlassen?“

„Ich hatte beschlossen, heute abend abzureisen, ohne noch genau zu wissen, wohin; aber jetzt, wo ich Herrn Mongeorge wiedergefunden habe . . . jetzt weiß ich, daß ich nach Italien gehe.“

„Wir gehen alle dorthin,“ sagte Merindol, „mit Ausnahme von Viganion, der seine Kinder nicht verlassen kann; aber er wird uns bis Marseille begleiten.“

„Sie haben recht, Monsieur Louis; wenn Sie hier bleiben, könnten Sie in eine häßliche Geschichte verwickelt werden, und da Sie zurückkehren wollen . . .“
„nun doch einmal nicht nach Schloß Merindol zurückkehren wollen . . .“

„Ich hoffe, dahin zurückzukehren, wenn ich instande bin, die Güter, die ich verkauft habe, wiederzuerwerben. Aber in dieser vernünftigen Stadt bleibe ich keinen Tag länger. Sie Fräulein Cécilie, werden hierher zurückkehren, wenn das Aufsehen, welches das Verschwinden Nalots hervorgerufen hat, sich gelegt hat. Denn Sie müssen die



Erbschaft des Grafen Porrien reklamieren. Hier ist sein Testament, das Sie zur Universalerbin einsetzt."

"Sie haben es wiedergefunden?" rief Cécilie.

"Ich habe es mit Gewalt dem Glenden abgenommen, der es gestohlen hatte," sagte Merindol. "Es hängt nur von Ihnen ab, reich zu sein, mein Fräulein, Sie müssen einen Prozeß einleiten, den Sie aber sicher gewinnen werden."

"Und um ihn zu gewinnen, muß ich erklären, wie das Testament in meine Hände gekommen ist, jetzt, dreizehn Jahre nach dem Tode meines Wohltäters, nicht wahr?"

"Ohne Zweifel."

"Ich muß dann auch erzählen, daß ich es Ihnen verdanke, und die Richter werden erfahren, daß Sie auf der Fabrik des Herrn Nalot waren, und daß ich selbst in dem Geschäft in der Mondetour-Straße angestellt gewesen bin."

"Es wird Ihnen leicht sein, zu beweisen, daß Sie nicht wußten, was vorging, und auch ich werde mich rechtfertigen, wenn ich wirklich in Verdacht kommen sollte."

"Glauben Sie, daß mich der Reichtum glücklich macht?"

"Wie? wollen Sie etwa den, der Sie bezaubert hat, Ihrer Erbschaft lassen?"

"Was liegt mir daran? Ich kenne ihn nicht und will ihn nicht kennen."

"Ich aber kenne ihn und kann Ihnen versichern, daß Sie ein gutes Werk tun, wenn Sie den Besitz, der Ihnen nach dem Willen des Grafen Porrien gehört, zurückverlangen. Es wäre etwas anderes, wenn es ein braver Familienwarter wäre, der sich im guten Glauben für den rechtmäßigen Erben hält; aber dieser Mensch verdient kein Mitleid. Er ist ein Spieler von Profession, der unerfahrene junge Leute ins Unglück stürzt, und überdies weiß er, daß ein Testament existiert, das ihn enterbt. Corraille hat es ihm angeboten, und er hätte es gewiß gekauft, wenn Gott nicht Corraille, diesen Schurken, in meine Hände gegeben hätte. Ich habe ihm dieses Testament entzogen, das er gestohlen hatte, und übergab es Ihnen, mein Fräulein, als Ihr rechtmäßiges Eigentum."

"Wann reisen wir?" fragte Mongeorge.

"Noch heute!" rief Merindol. "Wenn Sie wollen, sofort. Jedenfalls wird noch während des Tages ein Zug nach Marseille und Lyon abgehen, es ist besser, wir verlieren keinen Augenblick."

"Ich bin bereit," sagte Cécilie.

"Mein Gepäck ist nicht schwer," bemerkte Riganion. "Ich habe heute morgen meine Rechnung im Hotel bezahlt," sagte Mongeorge, "und habe all mein Geld bei mir."

"Und ich," rief Merindol, "ich habe genug in der Tasche, um uns alle frei zu halten, auch ohne daß ich die hundert Goldstücke angreife, die ich Porrien, diesem Mutsauger, abgenommen habe, und die ich den Armen geben werde. Also reisen wir! In Paris ist kein Platz mehr für uns."

Epilog.

Zwanzig Jahre sind vergangen und Paris hat den großen Aufsehen erregenden Prozeß längst vergessen, welcher auf die Flucht Nalots folgte.

Siebzehn Angeklagte erschienen damals vor den Geschworenen und unter ihnen auch Nalot, der angegebene Fabrikant, der als der Anführer einer Diebesbande entlarvt wurde.

Das Verbrechen von Saint-Duen bildete damals nur eine Nebenepisode. Es war Corraille gelungen, nach England und von dort nach Amerika zu entkommen. Der Glende ist niemals ergriffen worden, und der Tod Gabriels blieb ungerächt, wenn nicht etwa Corraille anderswo wegen neuer schwerer Verbrechen gehängt worden ist. Aber das Leben des Glenden, dessen Tochter sie zu ihrem Unglück war, ein Leben voll Schande und Schuld, wurde durch eine langwierige Untersuchung klargelegt. Nalot, ein entlassener Sträfling, hatte vor seiner ersten Verurteilung vier oder fünf verschiedene Arten von Handwerken getrieben; späterhin war es ihm durch List und Dreistigkeit gelungen, sich eine bedeutende Stellung im Geschäftsleben zu schaffen, während er in Wirklichkeit nur der Bankier der Sträflinge war.

Er wurde von Corraille angegeben, welcher hoffte, daß der Ingenieur Bertin wie alle anderen dadurch in Verdacht geraten würden. Nalot hatte nichts eingestanden; aber durch die Beweisführung und das Zeugnis seiner Untergebenen wurde er überführt und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er starb bald darauf in Neu-Maledonien, wo Seranon, sein Kassierer, noch lange Jahre als Gefangener lebte.

Nicoeur hatte rechtzeitig Paris erhalten und konnte fliehen. Er wurde nicht in die Katastrophe, die über seinen Schwiegervater heringebrochen war, verwickelt. Diese beiden Schurken konnten sich übrigens nicht ihrem wahren Werte nach und hatten sich nur gegenseitig zu betrügen gesucht.

Nicoeur hatte sich allein in der Absicht zum Marquis de Merindol gemacht, um Nalot, den er für einen sehr reichen Mann hielt, zu imponieren. Dann aber lag ihm nichts mehr an einem Adelstitel, der ihn leicht in eine schlimme Lage bringen konnte. Er legte ihn wieder ab, nachdem er ihn acht Tage getragen hatte, und machte sich aus dem Staube. Er wurde zwar nicht wieder eingekerkert und in den Bagno zurückgebracht, fand aber doch ein schlechtes Ende. Er ging nach Kalifornien und wurde in einer Spielhölle, die er in San Francisco eröffnet hatte, erschlagen.

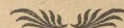
Mongeorge starb 19 Jahre nach dem Prozeß als Chef eines bedeutenden Bankhauses, glücklich und von allen, die ihn kannten, hochgeschätzt. Niemand in Italien ahnte, daß dieser ehrenwerte und vortreffliche Mann in Frankreich zu Bagnostraße verurteilt gewesen war.

Louis und Cécilie schlossen ihm die Augen. Ist es nötig, hinzuzufügen, daß die Waise sechs Monate nach ihrer Abreise von Paris den letzten der Merindols geheiratet hat? Die Ehe, welche von dem verworfenen Nalot geplant war, ist wirklich zustande gekommen, aber ohne daß dieser Schurke nach seinem Plan verfahren und die Neubergermählten plündern konnte. Merindol hatte die arme Gabriele geliebt, aber nicht lange; sein Herz hatte sich schnell einer neuen vernünftigeren und ernteren Liebe geöffnet. Auch der Wohlstand blieb Merindol nicht verjagt. Als Ingenieur leitete er in seinem neuen Vaterland bedeutende Arbeiten und nach wenigen Jahren erntete er Ruhm und Reichtum, so daß er die Güter zurückkaufen konnte, die einst sein väterliches Erbe gebildet hatten.

Riganion, obgleich nahezu achtzig Jahre alt, ist noch immer rüstig, und überwacht die Ausbesserungen auf dem alten Schloß. Er hofft noch lange genug zu leben, um seinen Herrn in diesem Herbst dort empfangen zu können, und bebauert es nicht, in jener Schlucht den entpurrungen Sträfling aufgehoben zu haben.

Jetzt gibt es dort keine Sträflinge mehr. Der Bagno von Toulon ist seit langer Zeit aufgehoben worden, und nur noch alte Leute jener Gegend können sich der roten Jacken und der grünen Mützen erinnern.

— Ende! —



Joachim Nettelbeck.

Gebohren wurde Joachim Nettelbeck am 20. September 1798 in Kolberg. Sein Vater war ein Brauer, der wegen seiner Ehrenhaftigkeit und seines Piederfinnes bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen stand. Der Umstand, daß Kolberg See- und Hafenstadt ist, hatte dem gedeveten und mutigen Knaben schon in früherer Jugend eine große Vorliebe für das Meer und den seemannischen Beruf eingebläht. Von seinem fünfzehnten bis zum fünfundsiebzigsten Jahre betrat Joachim Nettelbeck fast alle europäischen Meere, sowie außerdem die weltindischen Gewässer und die Küste von Ost-Indien. Als reifer und "sechsfacher" Mann kam er in seine Heimat zurück, um fortan dieser und dem Vaterlande seine Dienste zu widmen. Bei der Belagerung Kolbergs im siebenjährigen Kriege befehligte er in der vaterländischen Flottille die Stellung eines Steuermannes, während er gleichzeitig der Bürgerwehr als Adjutant angehörte. Nach Beendigung des Krieges, im Jahre 1764, trat er in preussische Seedienste, wo er jedoch nicht den geeigneten Wirkungskreis fand. Infolgedessen schied er bald wieder aus. Im Jahre 1782 ließ er sich jobann in seiner Vaterstadt als selbständiger Gelehrter nieder. Die höchste Tüchtigkeit des waderen Mannes trug ihm das Vertrauen seiner Mitbürger ein, welche ihm das Ehrenamt eines Bürgerrepräsentanten übertrugen.

Die eigentliche Verhäntheit Nettelbecks rührt jedoch aus dem Jahre 1807 her. Ueber Deutschland und Preußen war damals eine schlimme Zeit herinabgebrochen. Der fortliche Graber war an der Spitze seiner unbefähiglichen Scheinenden Armee über Deutschland hergefallen und hatte Siege auf Siege erfochten. Preußen, welches damals schwach und morsch geworden, weil es an einem Wendepunkt seiner inneren Entwicklung angelangt war, welcher der Ausgangspunkt einer neuen, besseren Zeit sein sollte, hatte dem Anprall des fremden Eindringlings keinen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen vermocht. Es war ruhmlos besiegt worden; einer seiner festen Plätze nach dem andern war in Feindeshand gefallen, der König, seine Familie und seine Gemahlin befanden sich auf der Flucht — das Ende des Landes schien gekommen zu sein.

In jene Zeit der tiefsten nationalen Gefunkenheit fällt die Glanzperiode des ereignisvollen Lebens Nettelbecks. Kolberg war hart bedrängt von dem Feinde, so daß sein Fall nur noch eine Frage der Zeit schien. Der charakter- und energielose Kommandant der Festung, Oberst von Loucadon, wäre nicht abgeneigt gewesen, die letztere ohne Schwertstreich den Franzosen auszuliefern, wenn er nicht den Widerspruch der Kolberger Bürgerchaft hätte berücksichtigen müssen, deren moralische Führung der siebzehnjährige Nettelbeck übernommen hatte. Nettelbeck wandte sich schriftlich an den König mit der Bitte um einen tatkräftigen und zuverlässigen Befehlshaber, welchen alsdann die Stadt in der Person des rühmlichst bekannten Obersten Gneisenau erhielt. Gneisenau und Nettelbeck, welcher jenem als Bürgeradjutant zur Seite stand, retteten die Feste Kolberg dem Könige und dem Lande.

Nettelbeck machte sich auf den verschiedensten Gebieten nützlich: er leitete die Hilfseinsätze bei den Ueberichwemmungen, beaufsichtigte das Lochwesen, und wußte nicht nur die Eintracht zwischen



Fräulein Dr. Anita Hugsburg.

der Bürgerkraft und der Besatzung aufrecht zu erhalten, sondern den Mut und das Vertrauen beider täglich neu zu beleben, so daß Kolberg's Erhaltung nicht zum mindesten sein Werk war.

Als Kolberg im Jahre 1807 am härtesten bedrängt war, als man täglich seinen Fall befürchten mußte, weil kein Proviant und keine Munition mehr vorhanden war — so erzählt die Volkssage —, kam ein Schiff von England her, welches beides in reicher Fülle der Stadt zuführen sollte. Die Feinde richteten jedoch ihre Geschütze auf das englische Schiff, so daß dasselbe, des Watters un-

kundig, nicht im Hafen einzulaufen vermochte. Die Kosken von Kolberg weigerten sich der gefährlichen Aufgabe, unter dem Feuer der feindlichen Geschütze das Schiff hereinzubringen.

„Schämt Euch,“ rief der alte Nettelbed voll Entrüstung, „Ihr wollt Männer sein und seid feigberzig im Momente der Gefahr? Wennmen seid Ihr, die sich von den Weibern beschämen lassen sollen!“

Und in der Tat, der greise Mann appetiterte an den Mut der Kolberg'schen Mädchen!

Wie sich da ein freudiger Stolz bei diesen regelt. Die Line und die Reine, die Marie um die Gertred — sie alle wollten die gefährlichste Fahrt mitmachen.

Der alte Nettelbed wählte vier der Kräftigsten unter den Mutigen aus; sie besetzten das schwante Boot, und hinaus ging es in die stürmische See.

— Nettelbed führte mit kräftiger Hand das Steuer, und die Mädchen ruderten wie wetterfeste Kosken.

Wohl suchte der Feind das waghaltsige Unternehmen zu vereiteln, aber der Mut der tapferen Mädchen wankte nicht. Den Mut auf ihren greisen Führer gerichtet, dachten sie nur an die Erreichung ihres Zieles.

Endlich war das Schiff erreicht, das Boot jagte Ladung und lehete an die heimische Küste zurück.

Tausendstimmiger Jubel empfing die Tapfern. Aber noch war das Werk nicht vollendet, das Boot stach abermals in See und die gefährliche Fahrt wurde wiederholt. Dann, als der ersten Not gesteuert war und sich ein günstiger Wechsel in der Witterung zeigte, wurde das Schiff in den Hafen gelockt. Kolberg war gerettet; es hatte den schlimmeren Feind, den Hunger, besiegt.

Die tapferen Mädchen aber wurden hoch gefeiert, und wenn die Ueberlieferung richtig berichtet, so belagerten sie tüchtige, brave Männer, an welchen es in Kolberg, trotz der Jaghaftigkeit der Kosken, nicht mangelte.

Brückeneintruz.

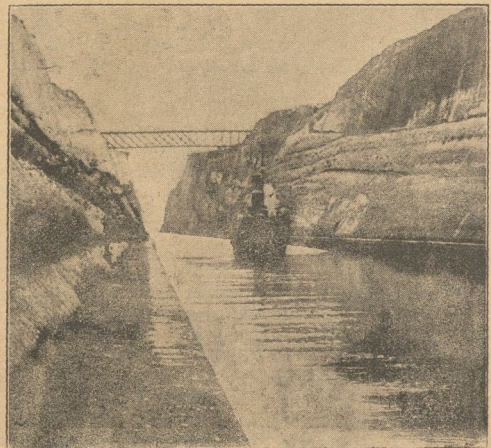
Daß eine völlig neue, eben erst fertig gewordene Brücke eintruz, gehört zu den seltensten Ereignissen, weswegen wir es zur Wilde vorführen. Das Unheil geschah bekanntlich in der Nähe von Rumburg, bei der neuen Brücke über die Wandau. Das Bauwerk war in Beton-Eisenkonstruktion ausgeführt worden, und gerade als der erste Wagen darüber gefahren war, zerbrach die Brücke. Man vermutet, daß der Untergrund unter den Hauptpfeilern der Brücke, die eine Spannweite von 16,5 Meter betraf, nachgegeben hat, da man an einen Konstruktionsfehler nicht zu glauben vermag.

Ein Schiffahrts-Kanal unter dem Hammer.

Aus Athen kommt eine überraschende Nachricht. Ein auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Verkehrs einzig dastehendes Ereignis, nämlich die Einbahnung des Kanals von Korinth wurde am 14. November d. J. beantragt. Die Empedoklesbank von Athen hat schon seit Jahren eine ungleichene Forderung gegen die Kanalverwaltung, und unternahm jetzt diesen Schritt, um zu ihrem Gelde zu kommen. Der gerichtliche Verkauf dieses berühmten Kanals würde das Endstadium seiner Verdensgeschichte bedeuten, denn er hat sich bis jetzt nicht bezaht gemacht. Die Einkünfte der Gesellschaft betragen ca. 300 000 Drachmen jährlich, die jedoch reichlich für Verwaltungskosten draufgingen. Die Aktionäre sind nun müde geworden, länger auf Dividenden zu warten und haben deshalb den ungewöhnlichen Schritt beantragt. Den Akiba hat wieder einmal unrecht. Der zwangsweise Verkauf eines Schiffahrtsweges von internationaler Bedeutung ist wohl noch nicht

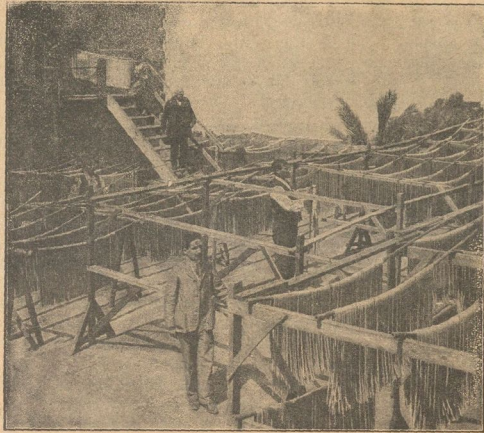


Die erste Ballonfahrt über den Montblanc: Die Bergkette des Montblanc aus der Vogelschau in einer Höhe von 6800 Metern photographiert. Oben: Die Herren Uvuelli und Crespi im Ballon „Milano.“

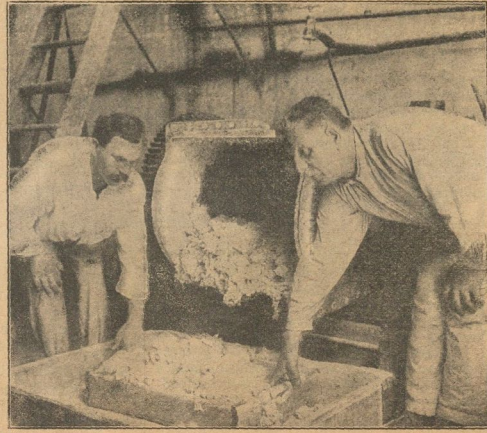


Der jetzt zur Auktion kommende Kanal von Korinth.





Trockenplatz für die Makkaroni.



Makkaroni: Die Knetmühle.

dagewesen. Der Kanal war schon im Altertum von Nero geplant worden, aber erst im Jahre 1881-82 von einer Gesellschaft unter dem Vorritt

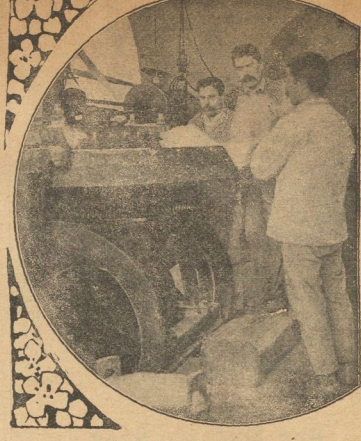
Im Ballon über die Alpen.

Zwei Mailänder Luftschiffern ist es gelungen, zum erstenmal die Alpen von Süd nach Nord im Luftschiff zu überfliegen. Die Herren Mucchi und Crespi stiegen in Mailand in dem Ballon „Milano“ auf, flogen mit einer Schnelligkeit von 100 bis 150 km in der Stunde in einer Höhe von 5000 bis 6800 m über Montblanc und Monte Rosa, wobei die Lufttemperatur auf -34 Grad Celsius fiel, und hatten bei klarer Luft eine prachtvolle Ansicht auf das Alpenpanorama und die Eisflächen der Gletscher. Unsere Abbildungen zeigen die feinen Luftschiffer in der Gondel und zwei der interessantesten Momentaufnahmen des Monte Rosa und Montblanc-Gebietes vom Ballon aus. Die Landung erfolgte am Bahnhof von Aix-les-Bains. Die ganze Luftfahrt hatte nur 4 Stunden 5 Minuten gedauert, während die Rückkehr nach Mailand mit dem Zug 11 Stunden erforderte.

trocknet und werden dadurch so fest, daß sie beim Kochen nicht zerfallen und daher auch die Suppe nicht trüben können. Eine mühselige Prozedur ist



Makkaroni: „Fräzieren“ der Nudeln.



Makkaroni: Die Pressform.

Makkaroni.

Makkaroni, die Nationalspeise der Italiener, wird aus Weizenmehl oder Nudelgrieß ohne Hefe unter Zusatz von wenig heißem Wasser hergestellt. Das Weichtneten geschieht mittels Knetmühlen. Ist der Teig genügend durchgearbeitet, so kommt er in den Presszylinder, in dem sich die Pressform befindet, deren untere Fläche mit ringförmigen Öffnungen von verschiedener Gestalt, je nach der Querschnittsform der Nudeln, versehen ist. Durch starke Luftzuführung werden die aus dem Zylinder tretenden Teigstränge schneller getrocknet. In besonderen Kästen werden die Makkaroni dann meist noch bei mäßiger Wärme vollends ge-

des Generals Turr begonnen Die Kosten betragen 65 Millionen Francs.

die ganze Herstellung, die wir unsern Lesern im Bilde vorführen.



Batik-Arbeiten: Das Ausbedcken mit heißem Wachs.



Batik-Arbeiten: Das Auszeichnen mittels des „Tjanting.“

„Nein, ich gehe jetzt. Zuvor aber will ich Ihnen etwas sagen. Wissen Sie, warum ich nach England gekommen bin?“

„Nein.“

„Am John Nobie zu töten. Sie kennen uns Südländer nicht. Von frühester Jugend an gelehrt, ihn, der meines Vaters Braut gestohlen, zu hassen, kam ich hierher um der Vendetta willen, die mein Vater bereinst geschworen, und dann —“

„Und dann?“

„Dann sah ich Mary,“ das lebhaftige Ebenbild ihrer Mutter, und begriff meines Vaters Haß gegen den Räuber seines Glückes. Doch meine Liebe macht mir die Ausführung meines Vorhabens unmöglich. John Nobie ist sicher. Und ich gehe.“

Und ehe Ballinger etwas zu erwidern vermocht, war der Italiener verschwunden. In sehr begrifflicher Erregung über dieses Intermezzo beschloß der erstere, trotz der späten Stunde, Sir Nobie aufzusuchen, der sich nie vor Mitternacht niederzulegen pflegte, um ihm von dem Vorfalle Mitteilung zu machen und ihn zu warnen. Er suchte den Versteher des italienischen Statistikers

trauen?
Es war nahezu elf Uhr, als er das Nobiesche Haus erreicht, aus dessen Wohnzimmerfenstern noch ein matter Lichtschein fiel. In Begriff, die Glocke zu ziehen, bemerkte er, daß die Tür offen war und schritt — im Hinblick auf seine Intimität mit der Familie — ohne weiteres dem Wohnzimmer zu.

Doch kaum hatte er die Schwelle des nur spärlich von einer Kerze erhellen Gemaches überschritten, als er, auf etwas Schlüpfrigem ausgleitend, jäh zu Boden stürzte, wobei sein Kopf hart gegen die Holzkannte eines Möbelstückes schlug.

Nachdem er einige Sekunden betäubt dageslegen, richtete er sich langsam empor und sah, daß sein Oberhemd mit Blut bedeckt war. Im nächsten Moment brach ein Schreien laut von seinen Lippen. Im Bereich seiner Hand lag der entseelte Körper eines Mannes — Ciprian Caspari, auf dessen Lebensblut er ausgeglitten war.

Von Entsetzen gelähmt, kniete Ballinger neben der Leiche. Ein scharfschneidener burmesischer Dolch lag auf dem Boden, den er, als er ihn mechanisch aufhob, als sein Eigentum erkannte, das über dem Kamin seines Ateliers zu hängen pflegte. Und während er noch, den Dolch in der blutbefleckten Hand, neben der Leiche kniete, fand er sich plötzlich einem Polizisten gegenüber.

Was dann folgte, war ihm später nur vage erinnlich. Am folgenden Morgen erwachte er mit bandagiertem Kopf und sah einen Polizisten an seinem Lager sitzen. Im nächsten Augenblick ging die Tür auf und Dr. Schlemil betrat das Zimmer.

„Welch mißliche Geschichte, mein armer Freund!“ rief er voll herzlichen Bedauerns.

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie sich unter dem Verdacht eines Mordes in polizeilichem Gewahrsam befinden und jede Ihrer Äußerungen als Beweismaterial gegen Sie dienen kann,“ bemerkte der Polizist, zu Ballinger gewandt.

„Ich habe nichts zu verbergen,“ versetzte dieser und gab dem Doktor sodann eine detaillierte Schilderung der Vorgänge dieser Nacht.

„Haben Sie Mary gesprochen? Können Sie mir sagen, wie sie es aufgenommen hat?“ fragte er sodann.

„Nein, ich habe sie nicht gesprochen. Merkwürdigerweise sind Vater und Tochter, wie wohl sie gestern abend bis neun Uhr dabei gewesen, jetzt nicht aufzufinden, und mit ihnen ist auch Gordon, der Jener, verschwunden.“

„Allgütiger! Was hat das alles zu bedeuten?“

„Das kann ich Ihnen vorläufig nicht sagen. Köchin und Hausmädchen hatten Erlaubnis auszugehen und haben das Haus um neun Uhr verlassen. Als sie kurz nach elf zurückkehrten, fanden sie die Haustür offen und in dem Hause niemand als Sie und den Toten.“

„Aber Schlemil, Sie glauben doch nicht etwa —“

„Ich glaube vorläufig nichts, worüber sich reden ließe und gehe jetzt, um des Toten Auge zu photographieren. Vielleicht enthüllt er selbst uns das Geheimnis seines Todes.“

Einige Stunden später fand die Untersuchung statt; doch trotz Ballingers wahrheitsgetreuer Schilderung der Vorgänge des gestrigen Tages sprachen die Tatsachen zu sehr gegen ihn. Der Zutritt im Atelier

statte, daß er Caspari beim Verlassen seines Ateliers gefolgt war — die Eigentümerschaft des Dolches, sowie der Umstand, daß Caspari erst wenige Minuten tot war, als der durch die Mädchen herbeigeholte Polizist auf der Bildfläche erschienen — das alles waren schwer gravierende Momente.

Im Hinblick auf die Abwesenheit John Nobys, seiner Tochter und seines Dieners wurde die weitere Untersuchung vorläufig vertagt, Ballinger jedoch in Haft behalten; doch ward ihm gestattet, den Besuch seiner Freunde zu empfangen.

Im Laufe des Nachmittags erschien Dr. Schlemil.

„Bringen Sie mir Nachricht?“ rief Ballinger ihm gespannt entgegen.

„Ja, lieber Freund, doch leider keine willkommene.“

„Inwiefern? Sie haben die Photographie aufgenommen?“

„Ja, und mein Bild zeigt klar und deutlich die letzte Person, die Caspari vor seinem Tode vor Augen gehabt hat.“

„Wer ist's? Spannen Sie mich nicht auf die Folter!“

Der Doktor entnahm seinem Taschenbuch eine Photographie und legte sie vor ihm nieder.

Nachdem Ballinger einen Blick darauf geworfen, barg er entsetzt das Gesicht in den Händen.

„Allmächtiger! Nicht das — nicht das!“ ächzte er.

„Denn das vor ihm liegende Bild zeigte ihm die Züge Mary Nobies.“

„Kopf hoch, lieber Freund! Das Bild beweist nichts.“

„Aber sie muß ihn ja doch unmittelbar vor seinem Tode gesehen haben . . . Und dann ihr plötzlichliches Verschwinden mit ihrem Vater und Gordon! . . . Was kann das alles nur bedeuten?“

„Das läßt sich momentan nicht sagen. Jedenfalls will ich dieses Indizium vorläufig für mich behalten; vielleicht klärt das Mysterium sich sehr bald auf.“

Als der Doktor fort war, versank Ballinger in dumpfe Verzweiflung. Selbst des Mordes verdächtig zu sein, war schon schlimm genug, doch der bloße Gedanke, daß Mary in irgend einer Weise schuldig sein könnte, war Tortur. — Aber das Bild — das Bild! . . .

Eine Stunde später kam Dr. Schlemil

wieder. Frohe Botschaft mein Freund — ein Telegramm von Nobie. Da, lesen Sie!“

Mit bebender Hand langte Ballinger nach dem Papier: —

„Soeben die schreckliche Kunde vernommen. Wir kommen mit dem nächsten Zuge. Nobie.“

In welch fieberischer Ungeduld Ballinger verharrete, bis seine Tür sich aufthat und Mary schluchzend an seiner Brust lag, läßt sich nicht schildern.

„Mein armer, armer Geoffrey!“ Welch unglücklicher Irrtum! Wie ist das nur alles genommen?“

„Ich kann dir nichts weiter sagen, Geliebte, als daß es ein Irrtum ist. Aber warum seid Ihr so plötzlich fortgereist?“

„Weil die Nachrichten, die Caspari mir gebracht, sich als wahr erwiesen,“ antwortete Sir Nobie. „Ich erhielt ein Telegramm, das mich unverzüglich nach Italien berief. Wir hatten gerade noch Zeit, den 9.45 Zug nach Dover zu erreichen und machten dir in einem Schreiben, das Gordon zur Post befähigen sollte, Mitteilung von dem, was sich ereignete.“

Und wo ist Gordon?“

„Ja, das ist ein Rätsel!“

„Einen Augenblick“ bemerkte Dr. Schlemil, „Meine Entdeckung bezüglich der Neghautphotographie Vater ist Ihnen bekannt? Gut. — Sie haben das Haus also um 9 Uhr 30 Min. verlassen, und Caspari ist kurz vor 11 Uhr gestorben. Ich habe die Neghaut eines seiner Augen photographiert und dieses Resultat erhalten. Wie erklären Sie sich das?“

Einen Moment starrte Miß Mary betreten auf die ihr überreichte Photographie.

„Das ist ja mein Bild!“ rief sie dann in starrer Bewunderung, „aber in demselben Kleide, worin Geoffrey mich gemalt hat, und das ich seither nie mehr getragen habe!“

„Ach, nun geht mir ein Licht auf,“ bemerkte der Doktor. „Wo befindet sich das Gemälde zurzeit?“

„In unserem Wohnzimmer.“

„Ja, nun ist mir alles klar. Caspari hat den Dolch aus dem Atelier entwendet und sich damit vor Ihrem Bilde den Tod gegeben.“

In diesem Augenblick erschien ein Polizeioffizier.

„Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, daß Gordon gefunden ist,“ sagte er. „Am Abend der Tragödie ist er auf dem Wege zur Post von einem Automobil überfahren und liegt schwer verletzt im Hospital. Zwei an Mr. Ballinger adressierte Briefe, die bei ihm gefunden worden, sind von uns geöffnet worden. Hier sind sie.“

Einer der Briefe war von Mary und enthielt die Erklärung ihrer Abwesenheit, während der andere der Hand Casparis entstammte:

„Ich kam heute abend in Ihr Atelier um vor Ihrem Bilde zu sterben. Es war fort. Sobald Gordon diese Zeilen zur Post trägt, will ich meinen Entschluß ausführen. Mögen Sie glücklich mit ihr werden.“

Ciprian Caspari.“

Ende gut, alles gut, und so lautete das Urteil der Jury denn auch auf Selbstmord infolge Gemütskrankheit. Doch Dr. Schlemil, der Entdecker der Aufsehen erregenden Neghautphotographie, ist sehr auf der Hut vor einem etwaigen Irrtum, ehe er das Indizium des anliegenden Auges erbringt

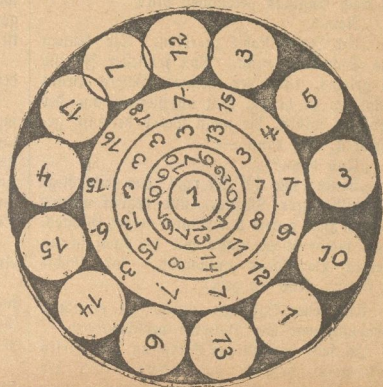


Eine unheimliche Kur. Unweit Rom befindet sich ein Berg, Saffa genannt, der vor Zeiten als felsamer Kurort betrachtet und benutzt wurde. Am Hange desselben gelangt man nämlich zu einer geräumigen Grotte, die Schlangenhöhlen geheissen, dessen Wände mit Klaffen und Löchern wie ein Sieb besetzt sind. Aus diesen Schlupfwinkeln pflegen im Frühling eine Unmasse allerdings nicht giftiger Schlangen hervorzukriechen. So wenig dieser Umstand auch unangenehm mag, war man von ungefähr doch veranlaßt worden, sich seiner zur Behandlung von kranken zu bedienen. Die an Auszias, Gicht, Podagra und andern krankhaften Leidenden wurden entkleidet in die von warmen aus der Tiefe dringenden Dämpfen angefüllte Höhle gelegt, in der sie bald zu transpirieren anfangen und endlich in einen tiefen Schlaf verfielen. War dies der Fall, so erichienen die Schlangen aus ihren Schlupfwinkeln, krochen den Körper des Schlafenden und be-



Rätsel-Gcke.

Neujahrs-Problem.



1 2 3 4 5 ein Rübenprodukt,
1 6 7 7 3 ein Vogel,
1 13 14 7 13 ein Rübenprodukt,
1 7 8 7 6 ein Komvott,
1 8 15 3 14 ein Weltbürger,
1 7 13 6 15 ein Teil eines Musikinstrumentes,
1 6 3 15 4 eine Unterlage,
1 6 3 16 17 eine Stadt und Fluß in Galizien,
1 10 3 18 7 eine Schauspielerin,
1 7 3 7 12 ein biblischer Name,
1 6 18 15 3 ein Tier.

Die auf den Scheiben stehenden Erobuchstaben ergeben einen Wunsch der Rebabation an ihre Rätsel-Löser.

Domino-Aufgabe.

A, B C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 23 Augen liegen verdeckt im Nest. Die Steine von C haben 42, die von D 40 Augen. Es wird nicht geteilt.

A hat: 6-1, 6-2, 6-1, 4-0, 3-0 2-0,
A legt Doppel-Sechis aus und gewinnt, indem er die Partie in der dritten Runde mit Eins-Sechis speert. B kann überhaupt nicht ansetzen. C und D brauchen nicht zu passen; die von D angelegten Steine haben zusammen nur 6 Augen. Die Steine der Partie haben 48 Augen. — Welche Steine liegen im Nest? Welche Steine behalten C und D übrig? Wie ist der Gang der Partie? 9 St.

Buchstaben-Rästel.

Mit einem i läßt sich reichlich Licht ins Haus brichte du's entwei, wird's Wort mit e daraus.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Bilderrästel: Kinder und Narren reden die Wahrheit — Sat-Aufgabe:

Im Stat lagen tr 7 und car 7.
A hatte: p B, car B, tr D, p 9, c 10, c D, c 9, c 8, c 7, car D.
B hatte: tr A, tr 10, tr K, p 10, p D, p 8, p 7, car 10, car 9, car 8.
1. Stich: p 9, p D, p K + 7;
2. Stich: tr B, tr D, tr K + 16;
3. Stich: tr 8, car B, tr A — 13;
4. Stich: car D, car 9, ca: K + 23;
5. Stich: tr 9, p B, tr 10 — 25;
6. Stich: c 7, p 7, c K + 27.
Den Rest erhält der Spieler; die Gegner sind auf 25 Augen gekommen.

Auflösungen: tr = Treß (Eichel), p = Pitt (Ornith), c = Ceurr (Klei), car = Carraun (Schalen); A = Ab (Daus), K = König, D = Dame (Dier), B = Bube (Wenzel).
— Logograph: Wase — Wafel — Damspiel-Aufgabe:

1. Del-b4, c7×e6,
2. g5-f6, e7×g5,
3. g3-f4, e5×g3,
4. Db4-a3, Df8×b4,
5. Da3×c5×f2×h4×f6×a1 und gewinnt.

Es wär zu liden gewesen.

Tante Eu'alia (Heh): „Das Sa der Braut war kaum zu hören... ha... wie hätte ich das Sa hinausgeldemter!“

er rief dabei mit seiner obligaten Schwurformel aus: „Gott soll mich bessern!“ Der Künstler, ein malitöser Burche, besah ihn von unten bis oben und sagte mit Bezug auf die kleine und verwachsene Gestalt des Dichters: „Na, wissen Sie, das wird der liebe Gott bleiben lassen; anhait, daß er Sie bessert, macht er Sie lieber ganz neu, da hat er viel weniger Mühe!“

Diogenes und seine Tonne. Es ist allgemein bekannt, daß der griechische Philosoph Diogenes in einer Tonne gelebt haben soll. Dies kann aber nicht wahr sein, aus dem einfachen Grunde, weil es zurzeit, als der griechische Philosoph lebte — 413 vor Christus — noch gar keine Tonnen gab. Es wird ungefähr unter der Regierung der Kaiser Tibertus oder Vespasian, also etwa hiebzig Jahre nach Christus gewesen sein, daß man zum erstenmal die Kunst, eine Tonne zu machen, kennen lernte. Die Griechen und die Römer bewahrten ihren Wein in großen Töpfen oder Vafen auf, fast gleich denjenigen, die heute noch in Spanien gebräuchlich sind und die man tinajas nennt. Nach der Sage muß also Diogenes in einer solchen tinaja gelebt haben und der Irrtum ist dadurch entstanden, daß der Uebersetzer der Geschichte das ursprüngliche Wort nicht mit Topf oder Vase, sondern mit Tonne übersezt haben.

Vexierbild.



Wo ist der Adler?

krankte, so entfiel dem Patient dann drei oder vier Stunden also gelegen, so wurde er von einem dazu bestellten Wärtern geweckt, aus der Höhle getragen, anreifeidet und in eine nahe gelegene Hütte auf dem Gipfel des Berges gebracht, wo man ihn mit stärkenden Dingen equitete und ruhen ließ. Beim abermaligen Erwachen konnte sich in der Regel der Patient als genesen betrachten. — Unsere heutigen Badecuristen werden kaum Lust verspüren, sich dieser merkwürdigen Kur zu unterwerfen.

Die einst gelebte Schauspielerin Blondine fand jeden Abend beim Hervortritt unter den kostbaren ihr zugeworfenen Blumen ein Weihenbuckel für 2 Sous. Sie wurde neugierig, den ausdauernden, augenscheinlich armen Verehrer kennen zu lernen und einer ihrer Kollegen machte ihn auch anständig. Es war ein ärmlich gekleideter, kaum hiebzehnjähriger Jüngling mit dunklen, schwärmerischem Auge. Blondine ließ ihn im Zwischenakte ruhen. Er kam und seine Klänge jitzerten, die Junge versagte ihm den Dienst, als er seine bescheidenen Weihen an ihrem Buien erblickte. Da plötzlich springt er auf sie zu, umarmt sie, daß sie fürchtet, er habe den Verstand verloren — doch bald erkennt sie den wahren Grund — sie war der Gasflamme zu nahe gekommen — ihre Nerven hatten Feuer gefaßt, er hatte es erdrückt, sie war gerettet, doch er — starb an der Brandwunden und Blondine konnte nichts tun als — sein Grab ganz in Weihen hüllen.

Stallmeister und Intendant. In den vierziger Jahren ließ eines Tages der vorerbene König von Württemberg seinen Hoftheater-Regisseur kommen und sagte: „Herr Moriz, ich habe heute den Herrn von *** zum Intendanten meines Theaters gemacht, sind's damit zufrieden?“ Moriz verbeugte sich, ließ ein ironisches Lächeln um seine Lippen spielen und sagte: „Majestät, Ihren ehemaligen Stallmeister?“ „So ist's, rief der König. „Hierzu eignete er sich nicht, aber in dieser Stellung wird's schon geben!“ Mit diesem Bescheid wurde Moriz unabdingt entlassen und der Mann, der nicht recht im Marstall Bescheid wußte, trat sein hohes Amt im Tempel der Kunst an. Aber wie!

Donizettis Leichtigkeit im Komponieren war bekannt. In seinem Don Pasquale soll er nur acht Tage gearbeitet haben. Als man ihm erzählte, Rossini habe vierzehn Tage zu seinem Barbier von Sevilla gebraucht, sagte er scherzend: „Das wundert mich nicht, er ist so faul!“

Malibius. Der englische Dichter Alexander Pope suchte einmal in einem gemieteten Wagen. Sei es, daß er mit dem Künstler unzufrieden war, sei es, daß er sich bloß in einer Unterhaltung mit ihm befand, genau,

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Geschäftsstellen 1.00 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1.20 Mk., durch den Postboten von Haus zu Haus 1.25 Mk. Geschäftsstellen 1.00 Mk.
Erschienen wöchentlich 6 mal wöchentlich 1 mal 1/2, mit Ausnahme der Tage nach dem Gew.-u. Festtagen; in den Abgabestellen ein Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für zwei 10 Pf., überhalb 15 Pf., kleinste Zeile 5 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bezugs werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unbedingte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 304.

Sonntag den 30. Dezember 1906.

33. Jahrg.

Blockbildungen und Parteikonstellationen im Reichstage.

Zur Charakteristik der gegenwärtigen vielfältigen Blockbildungen zu politischen Blockbildungen in der Wählererschaft (liberaler Block, Block der gesamten Linken, Block der Rechten, der bürgerlichen Parteien, interfraktionelle Block von Interessengruppen) bringt die „Nation“ aus der Feder von Arthur Bauckstein-Mannheim eine überaus instruktive längere Darstellung, die mit Recht den Satz an die Spitze stellt: für die Beurteilung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse kommen in erster Reihe die blockähnlichen Parteikonstellationen in Betracht, wie sie sich immer erneut im Reichstage in dem Zusammengehen gewisser Parteien bei den wichtigeren Gesetzesvorlagen ergeben. Eine sorgfältig mit Tabellen belegte Untersuchung über 21 namentliche Abstimmungen während des im Juni 1906 zu Ende gegangenen Sessionsabschnittes führt den Verfasser zu nachstehenden Ergebnissen:

Die intimste parlamentarische Freundschaft in der bisher führenden Mehrheitspartei, des Zentrums, ist also — die nationalliberale Fraktion. Beide Parteien stimmten zusammen in allen 14 mit der Reichsfinanzreform zusammenhängenden namentlichen Abstimmungen (Ablehnung der Vermögenssteuer, Annahme der Brau-, Zigaretten-, Fahrkarten-, Zantien-, Gebührenssteuer, einschließlich der Preislegierung der höchsten Steuern und der Landessteuern bei der Gesamtabstimmung), ferner bei den beiden Abstimmungen der Verfassungsänderung durch die Diätenvorlage. Getrennt stimmten sie nur bei den Kolonialfragen. Auf der anderen Seite ging am häufigsten mit der härtesten Fraktion der Minderheit, den Sozialdemokraten, der Freisinn zusammen, der trotz seiner Trennung in drei Gruppen so völlig einig war wie kaum eine andere Fraktion. Nur bei vier der fünf Kolonialabstimmungen und bei der Zantiensteuer, die auch allein die drei freisinnigen Fraktionen trennte, unterschieden diese sich in den wichtigsten parlamentarischen Handlungen, den namentlichen Abstimmungen, von den Sozialdemokraten.

Ein ähnlich geschlossenes Zusammenkommen wie der dreiteilige Freisinn zeigten nur noch die Nationalliberalen und die Reichspartei, die lediglich bei der Diätenvorlage nicht ganz mit einander harmonisierten. Die Übereinstimmung zwischen Nationalliberalen und Reichspartei ist sogar größer als die zwischen der freisinnigen Partei und dem deutschkonservativen Flügel der Rechten, der in seiner Mehrheit gegen die Erbschaftsteuer stimmte. Auch nur bei dieser und der Diätenvorlage stimmten Deutschkonservative und Nationalliberale gegen einander. Andererseits waren dies die einzigen Fragen, in denen außer beim Kolonialhaarschneide Nationalliberale und Freisinnige zusammen gingen. Die beiden antisemitischen Gruppen stimmten trotz persönlicher Bekanntschaft nur selten verschieden von einander. Das sie sich in der Gesamtabstimmung über die Reichsfinanzreform trennten, rührt hauptsächlich daher, daß die Reformpartei in höherem Maße, als die Deutschkonservativen, im höchsten Mittelstand Fuß gefaßt hat, der ja durch die Reichsfinanzreform besonders belastet wird. Interessant ist ferner, daß die Nebenpartei des Zentrums: Eltsässer, Welfen und Polen, vielfach anders stimmten als das Zentrum. Namentlich die Polen traten ebenso scharf oppositionell auf wie die Sozialdemokratie, mit der sie in 14 Fällen zusammen gingen, während sie nur zehnmal mit dem Zentrum gemeinsam stimmten.

Die Parteikonstellationen im Parlament weichen also vielfach von denen in der Wählererschaft ab. Das Sprichwort, daß die Parteien in der Reichsversammlung von der Wählererschaft abgehoben sind, ist nicht ohne Grund. Die Parteien sind von der Wählererschaft abgehoben, weil sie sich weitgehend der Sequenz der Kirchen und Parteien den Grundsätzen bekannt zu geben. Das Justizpolizeigericht zu Nancy hat den Bischof

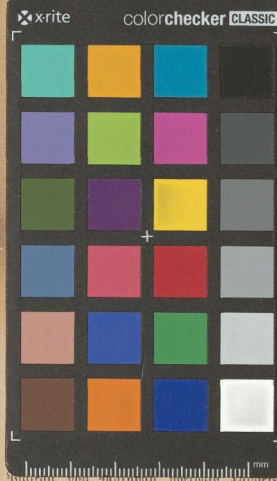
Beachtung verdient auch, was der Verfasser statistisch feststellt über die Geschlossenheit oder Spaltung in den einzelnen Fraktionen. Hierbei ist das interessanteste Ergebnis, daß die Einigkeit am größten bei den Minderheitsparteien und am geringsten bei den Mehrheitsparteien war — ein neuer Beweis für die Schwäche der politischen Position der bisherigen Mehrheit. Mit am härtesten war die Spaltung bei den Deutschkonservativen, besonders bei der Erbschaftsteuer, der Fahrkartensteuer, der Diätenvorlage und der Gesamtabstimmung über die Reichsfinanzreform. Die Reichspartei spaltete sich bei der Diätenvorlage in zwei Teile von 11 und 5, sowie von 9 und 8 Mitgliedern. Sehr gering war die Abspaltung bei den Nationalliberalen, noch am härtesten (4) bei der Brauksteuer. Der Freisinn spaltete sich lediglich bei der Abstimmung über die Zantiensteuer. Einzelstimmiger als der Freisinn stimmten nur die unter fraktionslos stehenden Oppositionsparteien sans phrase, Sozialdemokraten und Polen. In der letzten Sitzung des Reichstages ergaben sich bei den drei namentlichen Abstimmungen über Gültigkeit von Mandaten (Dietrich und Wallkewitz) ganz ähnliche Parteikonstellationen wie beim Zolltarif und der Reichsfinanzreform. Im übrigen trat in den Verhandlungen wieder besonders scharf die Trennungslinie zwischen Nationalliberalen und Reichspartei in die Erscheinung. **Österreich-Ungarn.** Die Besprechung der Polen-Interpellation, der Maß-Gesetz-Interpellation und der Reichsnot-Interpellation, wo überall die Nationalliberalen abermals durchaus auf Seiten der Rektionäre standen. Die ungewöhnliche Konstellation bei der letzten Abstimmung über die Kolonialvorlage ist ja wohl noch überall in feibler Erinnerung.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Die Mehrzahl der österreichischen Landtage ist am Donnerstag zu einer kurzen Session zusammengetreten. Während der Landtagsagung in Triest demonstrierten etwa 6000 Personen vor dem Rathaus zugunsten des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag und den Gemeinderat. Eine Deputation des Creditkomitees der sozialdemokratischen Partei überreichte dem Landeshaupmann und dem Statthalter eine Denkschrift, in der die Einführung des allgemeinen Wahlrechts gefordert wird. Der Landeshaupmann brachte die Denkschrift des Landtages, der sie dem Landesauschuss zuwies. Die Manifestanten durchzogen dann unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht die Straßen und zerstreuten sich später ohne Zwischenfall. — Auch im kaiserlich-österreichischen Landtage ist ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag eingebracht worden.

Frankreich. Die Kirchenpolitik des Kabinetts Clemenceau verflucht auch im Senat über die Mehrheit. Marine Lecomte verlas am Donnerstag den Bericht über das Gesetz betr. Ausübung des Kultus; der Bericht spricht sich für Annahme des Gesetzes aus. Lecomte gab der Ansicht Ausdruck, der Papst habe durch seine ungerechtfertigten Anschuldigungen eine beständige Verfolgung der Kirche hervorgerufen wollen. Das Haus beschloß sofortige Beratung des Gesetzes, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Aus Rom wird gemeldet: Nach der amtlichen Verlautbarung der Vorlage über die Ausübung des Gottesdienstes wird der Papst in einem Schreiben an den Kardinal-Erzbischof Richard darlegen, warum auch dieses Gesetz unannehmbar sei und von den Katholiken als null und nichtig angesehen werden müsse. — Die Durchführung des Trennungsgesetzes wird gegenüber der kirchlichen Reaktion mit Energie betrieben. Im Departement Savoyen wurden sieben Bürgermeister abgesetzt, weil sie sich weigerten, die Exekution der Kirchen- und Pfarrenten den Grundsätzen bekannt zu geben. Das Justizpolizeigericht zu Nancy hat den Bischof

Turinaz zu einer Geldstrafe von 50 Francs verurteilt, weil er bei der Räumung des bischöflichen Palais sich zu Gewalttätigkeiten gegen einen Gendarmerechtsmeister habe hinreißen lassen. Wenn der kirchliche Gemeinderat von Verbun dem Bischof das Kommandanturgebäude zur Verfügung gestellt hat, welches von dem in Nichtaktivität versetzten General de Pechales verlassen worden ist, so hat das nur den Charakter einer leeren Demonstration. Die Energie Gemeinderat hat in einem Punkt den Klerus bereits dem Gesetz gefügig gemacht. Um den Fortbestand von Seminaren in Form von höheren Unterrichtsanstalten zu ermöglichen, beschloß Kardinal Richard wie zahlreiche Provinzialbischöfe



beschreiben ermaßigten dem dem auf Grund der behörde die den Unter- östliche mer ihre mer nicht Deshalb Finanz- gung von in. ren Sa- Hassan- nellen-Gen- ernannt g ist am Havas“ von den di nieder- Havas“, gminister läßt am nach dem Antritt von Raissuli vorläufig abgibt, ohne die Stadt zu berühren. Gebbas erhält befähigend Verhärterungen; sein Vortreiben geht dahin, Raissuli ohne Kampferzugabatten und den Pascha von Habs, dessen Absetzung vom diplomatischen Korps erwartet wurde, gefangen zu nehmen. Die Absetzung ist verschoben worden, aus Furcht, Raissuli, der seine Anhänger in Zinat sammelt, zu reizen. — Am Freitag meldet die „Agence Havas“, den Marsch der Vertreter Raissuli, hat in der Nacht seine Stellung auf dem großen Soffo geräumt und sich mit dem größten Teil seiner Anhänger ins Gebirge zurückgezogen. Die mobilüberlegenen Maßnahmen und das kluge Auftreten des Kriegsministers Gebbas, der allen Bewaffneten das Betreten der Stadt untersagt hat, machen einen ausgezeichneten Eindruck. Man glaubt nicht, daß Raissuli ersten Widerstand leisten, ja vielleicht sogar Zinat aufgeben und flüchten wird. Diese Annahme ist aber doch wohl zu optimistisch. Denn aus Gadir, also aus spanischer Quelle, wird gemeldet: Wie es heißt, lebt es Raissuli ab, auf seine Amtsbezugnisse als Gouverneur zu verzichten und rüht sich zum Widerstand in Zinat. Er sandte seinen Harem in die Berge unter dem Schutze der Skolyen vom Stamme von Beniaros.

China. Die Politische Korrespondenz meldet: Der chinesische Gesandte in Wien Li Ching-Mai erklärt das vom „Echo de China“ verbreitete Gerücht, daß der Kaiser von China im vergangenen Monat einen Selbstmordversuch unternommen habe, als absurde Erfindung. Vollständig hinfällig sei die Begründung der dem Kaiser zugeführten Handlung mit dem angeblichen Kummer über den allzu langsamen Fortschritt der Reform der chinesischen Verwaltung; im Gegenteil mache die Neuzugestaltung bedeutende Fortschritte.